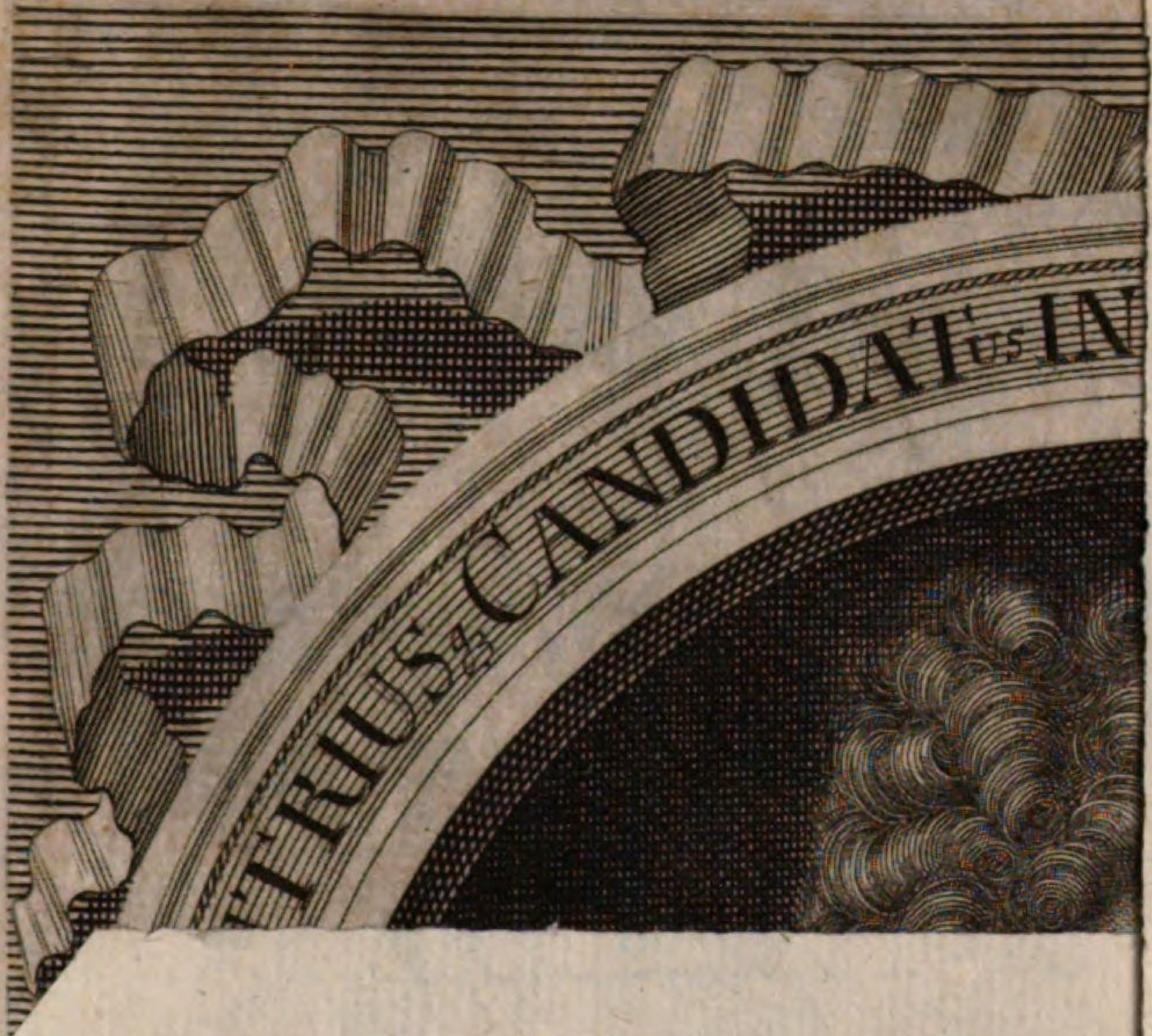
Res. 4°
Or. fun
257
12

12

Or. fun. 257.(12.



Daselbst gedruckt bey Johann Christoph Drechslern.

Bayerische Staatsbibliothek München

Staatsbibliothek München

Deß Göttlichen Trostes tröstliche Eigenschafften/

Auß
Esa. XXXVIII, 17.
Bey
Volckreicher Christlichen Leichen-Bestattung
Deß
Edlen/ Vest- und Wohlgelahrten/ auch Für-
sichtig- und Wohlweisen

Herrn Just Friederich Hartlaubs/

J. U. C. und deß Innern Raths in deß
Heil. Röm. Reichs Stadt Schweinfurth
ansehnlichen
ASSESSORIS,
Welcher
Anno Christi 1700. den 17. Novembr. sanfft und selig in
seinem Erlöser/ Christo JESU/ entschlaffen/ und den 19. ejusdem,
Christ-löblichen Gebrauch nach/ zur Erden bestattet
worden.
In der Hospital-Kirchen zu gedachtem Schweinfurth einer Christl.
Gemein daselbst vorgetragen und erkläret
von
M. JOHANNE Laudenbach/ Eccles. Pastore,
Ministerii Seniore, & Gymnasii Professore
atqve Inspectore.

Daselbst gedruckt bey Johann Christoph Drechslern.

Jh. Hrbrch S.

Sie hat/ Frau Hartlaubin/ ein hartes auß-
gestanden/
da Ihr Ihr lieber Herr und Eh-Wirth von den
Banden
deß argen Menschen-Feinds/ deß Tod's/
entrissen ward/
wiewohl Er dazumahl hielt Seine Himmel-
fahrt.
Die Trähnen sind Ihr je nicht sparsam abge-
flossen/
Sie haben mildiglich/ wie Bäche/ sich ergossen.
GOtt wisch Sie sämtlich ab/ in seines Tro-
stes Krafft/
vermehr und stärck Ihr auch den schwachen
Lebens-Safft.

So wünschte von Hertzen der höchst-betrübten Hart-
laubischen Frauen Wittben/ seiner hoch-ge-
ehrtesten Frauen Gönnerin/ bey Ubergebung
dieser Ihres sel. Herrn Leichen-Predigt

M. Johannes Laudenbach/
C. A.

Auf-Tritt

Der GOTT alles Trostes/ der uns tröstet in allem unsern Trübsal/ der walte auch vor dißmahl über uns zum seligen Trost! Amen!

GEliebte/ betrübte und mitleidige Hertzen/ sollte unser Herr Martlaub seliger/ deme wir anjetzo das Geleit zu Seiner Ruhe im Grab gegeben/ und Jhn/ Christ-löblichen Gebrauch nach/ in die kühle Erde versencket haben/ solte Er die Wahl unter beyden haben/ **über**/ oder **unter** der Erden zu seyn/ was meinet Jhr wohl/ **Jhr** seine hinterbliebene geliebt- und betrübte Freunde/ welches Er **wehlen** würde? Nicht sage ich/ was Jhr **wünschen** würdet/ wenn es **wünschens**; sondern was Er **wehlen** würde/ wenns **wehlens** gülte. Ich bin versichert/ **Er** würde es bey seinem jetzigen Zustand/ darein Jhn GOtt gesetzet hat/ bewenden lassen/ und es für besser halten/

in und unter der Erden Ruhe zu haben / als über der Erden Unruhe und Mühe. Und daß Er / wenn Er wieder lebendig werden solte / sagen würde: War ich nicht glückselig? War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? und kommt solche Unruhe! Auß Hiob. III. ℣. 26. Derowegen es auch Seine gute Freunde / sonderlich die Frau Wittbe / nebst Ihren nunmehro Vaterlosen Weislein / dabey wollen in Christlicher Gedult bewenden lassen / und gedencken: Es sey Ihrem respectivè Ehe-Herrn und Vatter nun besser / da Er todt und unter der Erden ist / als Ihm war / da Er noch am Leben und über der Erden war; Denn jenesmahl / bevorab aber zur Zeit seiner hefftigen und schmertzlichen Kranckheit / hatte Er dann und wann keine Ruhe auf Seinem Bette / keinen Frieden in Seinen Gebeinen / keinen empfindlichen Trost in Seiner Seele / sondern muste öffters klagen: Siehe um Trost ist mir sehr bange! Nun aber wird Er / der Seelen nach / im Schos Abrahæ getröstet mit einem beständigen / ja ewigen Trost / zuvor ist Er in Angst gewesen / nun aber ist Er genesen / zuvor muste Er leiden und streiten / jetzund pranget Er gantz freudenvoll in der unverwelcklichen Ehren-Crone. Daß aber gleichwohl die hinterbliebene höchst-betrübte Frau Wittib und Ihre liebe Waisen der GOtt alles Trosts kräfftig trösten und erqvicken wolle / deßwegen / wie auch die

kräff-

kräfftige Assistenz deß Heiligen Geistes zu dem bevorstehenden Christlichen Leichen-Sermon zu erlangen / lasset uns in stiller Andacht ein glaubiges Vatter Unser beten.

Der
von unserm seligen Herrn Hartlaub
begehrte

Leichen-Text

stehet geschrieben Esa. XXXVIII, 17. und lautet in unserer teutschen Sprach / wie folget:

Siehe! um Trost war mir sehr bange / du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe / denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück.

Eingang.

GEliebte / betrübte und mitleidige Christen / Ich wil euch trösten / wie einen seine Mutter tröstet: So lässet sich der grosse und getreue GOtt vernehmen Esa. LXVI. ℣. 10. Giebt damit an Tage und zu verstehen I. daß Er trösten / II. wie Er trösten wolle. Daß Er uns trösten wolle / das zeiget Er damit

an/ wenn Er sagt: Ich will euch trösten. Ich/ spricht Er/ Ich wils thun/ Ich wil euch trösten. Und freylich lässet GOtt die Seine gleichwie **nicht unbetrübet**/ also auch **nicht ungetröstet. Nicht unbetrübet** läßt Er sie/ denn Er leget ihnen eine Last auf. Psalm. LXVIII. ℣. 20. Er züchtiget sie/ wiewohl mit masse. Jer. XXX. ℣. 11. Er lässet sie erfahren viel und grosse Angst. Psal. LXXI. ℣. 20. Er führet sie wohl gar in die Höll hinein/ 1. Sam. II. ℣. 6. Er stäupet einen jeglichen Sohn/ den Er aufnimmt Ebr. XII. ℣. 6. Ja die Er **am meisten liebet/ die betrübet** Er auch **am meisten.** Welchen Er lieb hat/ den züchtiget Er und hat Wohlgefallen an ihm/ wie ein Vatter am Sohn. Proverb. III. ℣. 12. Weil du GOtt lieb warest/ so muste es also seyn/ ohne Anfechtung mustest du nicht bleiben. Tob. XII. ℣. 13. **Nicht unbetrübet**/ sage ich/ lässet GOtt die Seine/ aber auch **nicht ungetröstet.** Dahero Er sich selbsten ihren **Tröster** nennet und saget: Ich/ Ich bin euer Tröster/ Esa. LI. ℣. 12. Er lässet sich auch der Seinigen Tröster nennen/ Thren. I. ℣. 16. Ja die Jüdische Kirche spricht: Darum weine ich so/ und meine beyde Augen fliessen mit Wasser/ daß der Tröster/ der meine Seele solt erqvicken/ ferne von mir ist. Es erkennet Ihn vor seinen Tröster der König **David**/ wenn Er sagt: Nun/ HErr/ weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich/ als spreche Er: Du bist mein **Trost**/ Du kanst/

Du

Du wirst mich trösten Psalm. XXXIX. ℣. 8. und Psalm. IV. ℣. 2. Erhöre mich GOtt meiner Gerechtigkeit/der du mich tröstest in Angst/sey mir gnädig und erhöre mich. Item: Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst/ und machest mich wieder lebendig/ und holest mich wider auß der Tieffe der Erden herauf. Du machest mich sehr groß/und tröstest mich wieder. Psalm. LXXI. ℣. 20. 21. GOTT tröste uns/ und laß leuchten sein Antlitz/ so genesen wir/ Psalm. LXXX. ℣. 4. 8. 20. Tröste uns GOTT unser Heyland/ und laß ab von deiner Ungnade über uns/ Psalm. LXXXV. ℣. 5. Thue ein Zeichen an mir/ daß mirs wohl gehe/ daß es sehen/ die mich hassen/ und sich schämen müssen/ daß du mir beystehest/ HErr/ und tröstest mich/ Psalm. LXXXVI. ℣. 17. So schreibet S. Paulus: Ob wir wohl deß Leydens Christi viel haben/ so werden wir doch reichlich getröstet (nemlich von GOtt) durch Christum 2. Cor. I. ℣. 5. Daselbst auch GOtt der HErr der GOtt alles Trostes genennet wird. Gewiß/ daß GOtt die Seine tröste. Wie aber II. tröstet Er sie? Wie einen seine Mutter tröstet. Es redet GOTT der HErr in einem Gleichnuß/ von einer Mutter hergenommen. Denn obgleich die Liebe GOttes unendlich-grösser und überschwenglich-brünstiger ist/ denn aller Menschen Liebe/ es seyen gleich Vätter oder Mütter/ dahero Er auch selbsten sagt: kan auch ein Weib ihres

Kind-

Kindleins vergessen/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie schon desselben vergesse/ so wil ich doch dein nicht vergessen. Esa. XLIX. ꝟ. 15. 16. So hat doch GOtt und GOttes Geist im Brauch/ daß Er uns seine Liebe in solchen und dergleichen eußerlichen **Zeichen/ Figuren und Gleichnissen** vor die Augen mahle/ damit wir von derselben etlicher massen Nachricht haben/ und uns ihrer hertzinniglich erfreuen mögen. Weil aber eine **Mutter** ihre **mütterliche** Liebe gegen ihr **Kind** fürnemlich damit beweiset/ daß sie es **tröstet**/ wenn es Trostes bedarff und vonnöthen hat/ so nimmt Er auch von solchem **mütterlichen Trost** insonderheit ein Gleichniß her/ und spricht: Ich wil euch trösten/ wie einem seine Mutter tröstet. Eine **Mutter** aber **tröstet dann am meisten**/ wenn das Kind am Trost den grösten Mangel leydet. Eine **Mutter tröstet lieblich und freundlich**/ eine **Mutter tröstet kräfftig und thätig. Eben also auch GOTT der HErr**/ wie solches unter andern der fromme Hiskias bezeuget in den Worten unsers vorgegebenen Textes: Siehe! um Trost war mir sehr bange/ du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe/ denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück. Welche Wort wir auch dergestalt erklären/ daß wir auß denenselben zeigen wollen.

Con-

Consolationis divinæ idiomata, die tröstliche Eigenschafften deß göttlichen Trostes.

Deren die eine ist

Opportunitas, die rechte und beqveme Zeit oder Gelegenheit.

Die andere Amœnitas, die Lieblichkeit.

Die dritte Salubritas, die Erspießlichkeit.

Seuffzen aber zuvor: GOtt tröste uns / und laß leuchten dein Antlitz so genesen wir. Amen!

Abhandlung /

SO haben wir denn / Geliebte / betrübte und mitleidige Christen / bey dem Göttlichen Trost / und dessen tröstlichen Eigenschafften / wovon in unserm Text gehandelt wird / in acht zu nehmen. I. Opportunitatem, die beqveme und gelegene Zeit / zu welcher GOtt der HErr die Seinen zu trösten pfleget. Nemlich zur solchen Zeit / da sie Trostes höchst-begierig und bedürfftig sind. Denn so sagt der König Hiskias: Siehe um Trost war mir sehr bange / aber du hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen.

Das will zwar gar **anders** lauten / wenn wir unsern Text nachlesen / wie er in der **lateinischen Biebel** stehet / nemlich also: Ecce in pace amaritudo mea amarissima, das ist: **Siehe! im Friede ist meine bitterste Bitterkeit.** Wie das zuverstehen sey / davon sind die Gedancken der Außleger unterschiedlich / zumahlen aber ist die Frage: Was vor ein **Fried** allhier verstanden werde / wenn es heisset: Siehe! **Im Fried** ist meine bitterste Bitterkeit? Die meisten / die der lateinischen Version nachgegangen sind / absonderlich aber die beyde Calvinisten / Junius und Tremellius, legen es von dem **Frieden** auß / dazu Hiskias dazumahl gelanget / da das Heer Sennacheribs, so Jerusalem belägert hatte / von dem Engel deß HErrn geschlagen worden / davon in dem vorhergehenden XXXVII. Capitel Esaiä gehandelt wird. Als hätte Er sagen wollen: Nun GOtt mir und meinem Lande **Friede** und Ruhe bescheret / so läßt Er mich in eine **tödtliche Kranckheit** fallen / und darinnen mir sehr **angst und bange** werden / also daß ich solches **Friedens** nicht / wie ich gern wolte / geniessen kan / sondern darinnen an statt deß **süssen Friedens bittern Unfrieden** in meinem Hertzen fühlen und empfinden muß. Fast auf den Schlag / auf welchen Hiob sagt: Cap. III. ℣. 26. War ich nicht glückselig? War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Und kömmt solche Unruhe! Und der König **David** Psalm. XXX. ℣. 7. 8. **Ich sprach /**

da

da mirs wohl gieng: Ich werde nimmermehr darniederliegen. Denn/ HErr/ durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg starck gemacht/ aber da du dein Antlitz verbargst/ erschrack ich. **Andere** aber wollen diesen **Frieden** von der besten Zeit und Blüth seines Alters verstehen/ darinnen Ihm eine schwehre tödtliche Kranckheit zugestossen/ als Er sichs am wenigsten versehen/ sondern auf länger und geruhigers Leben Ihm gute Hoffnung gemachet und gedacht hätte/ noch länger zu leben/ als spreche Er: In media pace, i. e. in flore ætatis & regni mei, patior amarissima: scilicet agones mortis, **mitten im Friede**/ das ist/ **in der besten Blüthe meines Alters und Königreichs**/ muß ich solche **Bitterkeit** deß Todes außstehen/und bestättiget damit die Worte Syrachs Cap. XLII. ℣. 1. O Todt wie bitter bist du/ wenn an dich gedenckt ein Mensch/ der gute Tage und genug hat/ und ohne Sorge lebt/ und dem es wohlgehet in allen Dingen/ und noch wohl essen mag! **Einige** legen diese Wort auf diese Weise auß: **Nun ist**/ GOtt Lob/ **die jenige Bitterkeit/ die ich geschmecket/** und die jenige Unruhe/ so ich gehabt/ **wieder im Friede/** alle meine **Trauriakeit und Sorge** ist in **Friede** verwandelt/ nachdem sich GOtt meiner Seelen so hertzlich angenommen/ meine Kranckheit geendert/ und dagegen gute Gesundheit wieder gegeben hat. Welcher Außlegung sehr nahe kommt die Meinung deß gelehrten Grotii, die also lautet:

Saluti mihi fuit ista maxima amarities, diese grosse Bitterkeit ist mir zu meiner Wohlfahrt außgeschlagen. **Allein** man mag es geben und vertiren / wie man will / so wird man die Wort Hiskiæ, wie sie in der Grund-Sprach lauten / also nemlich: Leschalom mar - li mar, **schwerlich besser vertiren** und geben können / **weder Herr Lutherus** seliger / welcher die Meinung derselben also exprimiret hat: **Um Trost war mir sehr bange.** Denn **einmahl** so ist und heisset Trost und Friede eins so viel / als das andere. Gestalt denn GOtt der HErr selbsten sagt / wenn Er den falschen und trieglichen Trost der falschen Propheten / den sie dem rohen unbußfertigen Volck geben / beschreiben will: Sie **trösten** mein Volck in seinem Unglück / daß sie es gering achten sollen / und sagen: **Friede! Friede! Und ist doch nicht Friede** / Jer. VI. ℣. 14. **Darnach** wird das præfixum, welches der Buchstab Lamed ist / der für dem Wort Schalom stehet / gar füglich durch das Wörtlein **um** / verteutschet / in welchem Verstand es auch zufinden ist / wenn bey dem Propheten Nahum Cap. III. ℣. 19. stehet: **Niemand wird um deinen Schaden trauren.** Und Esa. X. ℣. 3. **Zu wem wollet ihr fliehen um Hülffe?** Also Esa XXXI. ℣. 1. **Wehe denen / die hinab ziehen in Egypten üm Hülffe.** Und Jer. XIV. ℣. 11. **Du sollt nicht für diß Volck um Gnade bitten.** Es wird aber durch diß Wörtlein angedeutet / **die Sache / üm welche** es dem Könige Hiskiæ zu thun war / nemlich der **Fried und Trost.** Und wenn es heisset: **Um Trost war mir**

sehr

sehr bange/ so ists so viel/ als hiesse es: **Nach Fried und Trost** war mir sehr bange. **Drittens** giebt auch der Gegensatz zu verstehen/ daß Er etwas müsse verlanget haben/ so er nirgends finden können/ biß sich der HErr seiner Seelen hertzlich angenommen/ und das ist eben der **Friede/ oder Trost**/ den Er hernach empfunden hat. **Gleich-wie David** einen Gegensatz machet zwischen seinen **Bekümmernissen**/ und zwischen den **Göttlichen Tröstungen**/ da Er saget: **Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen/ aber deine Tröstungen ergetzten meine Seele** Psalm. XCIV. ỿ. 19. **Also** zeiget auch Hiskias allhier an/ **eines Theils** sein Anliegen/ und daß es ihm am Trost gemangelt habe/ **andern Theils** das Mittel/ wodurch solcher Mangel sey ersetzet worden/ nemlich durch reichlich-mitgetheilten Trost. (Vid. D. D. Carpzov. p. m. Concion. funebr. T. I. p. 283. sqq.) Was die **Bangigkeit** selbsten betrifft/ so wird sie in der Grund-Sprache beschrieben/ als eine **Bitterkeit**/ ja als eine sehr grosse Bitterkeit/ davor sich einer entsetzet/ und ihm grauet/ so offt er daran gedencket. Dergleichen **Bitterkeit** in jenem **Wasser** gewesen/ welches die Kinder Israel nicht trincken kunten/ Exod. XV. ỿ. 23. Nemlich es ist eine **verblühmte** Redens-Art/ von bittern Dingen hergenommen/ nach welcher eine **bittere** Seele so viel ist/ als eine **betrübte** Seele/ 1. Sam. XXII. ỿ. 2. und der Seelen **Bitter-**

terkeit derselben Betrübniß und Hertzeleyd/ von dergleichen Bitterkeit oder Betrübniß der König Hiskias sagt Esa. XXXVIII. ℣. 15. Daß Er sich davor inskünfftige scheuen wolle/ anders nicht/ als einer/ der einen bittern Artzney-Tranck eingenommen/ und so offt sich über demselbem erschüttert und entsetzet/ so offt Er an ihn gedencket. Es wird aber durch die Bitterkeit allhier angezeiget die Angst und Bangigkeit/ und ist freylich dem guten Hiskiæ bey seiner tödtlichen Kranckheit recht bange gewesen/ wie etwa dem Mosi/ von welchem stehet: Daß ihm bange gewesen/ da GOtt willens war/ die Widerspenstigen Israeliten mit grimmigen Feuer zu verzehren und aufzureiben/ Num. XI. ℣. 10. Oder wie dem Frommen Jacob recht bange war/ da Ihm sein Bruder Esau mit 400. Mann entgegen kam/ also/ daß Er sich sehr fürchtete. Gen. XXXII. ℣. 7. Oder wie jenen beym Esa. XXVI. ℣. 22.. Die da sagen: Uns ist bange/ daß wir kaum Odem hohlen können. Wornach Ihm aber bange gewesen/ haben wir droben schon vernommen/ nemlich nach dem Friede oder Trost. Nicht war dem Frommen guten Herrn bange um zeitliche Gütter/ Silber und Gold/ Ehre und Herrlichkeit/ Macht und Hohheit/ und dergleichen; sondern um Friede und Trost seines Gewissens war Ihm bange. Da war kein Fried in seinen Gebeinen/ zu reden ex Psalm. XXXVIII. ℣. 4. Da war keine

ne Ruhe in seinem Hertzen / keine Freude in seiner Seelen; Sondern es war alles voller **Angst und Bangigkeit** / voller **Betrübniß und Traurigkeit.** Wolte jemand sagen: Das kan ja nicht wohl müglich seyn. Solte ein solcher Herr niemand um sich gehabt haben / der ihn getröstet hätte? Sollte es ihm gangen seyn / wie dem Könige David / der da sagt (wiewohl in der Person deß Herrn Messiä:) **Ich warte / obs jemand jammerte / aber da ist niemand / und auf Tröster / aber ich finde keine?** Psalm. LXIX. ℣. 21. Zweiffels ohn hat dieser König in seinem Mangel am Trost leute genug gehabt / die sich ihn zu trösten bemühet und Ihm Trost zugesprochen haben. Allein nicht üm **Wort-Trost** / sondern üm **würcklichen Hertzens-Trost** war Ihm sehr bange. Am **tröstlichen Zuspruch** fehlts Ihm nicht / wohl aber an solchem **Trost** / damit Er seine Hertzens- und Gewissens-Angst hätte kräfftiglich stillen können. Denn **wie es** nicht allzeit an denen Medicamenten und Artzney-Mitteln gelegen ist / wenn der Patient genesen soll; Sondern daran liegts / daß die Artzeney wohl anschlage / gute und erwünschte Würckung habe / und daß GOTT sein Gedeyen darzu gebe; **Also** ist es nicht allezeit daran gelegen / daß einer betrübten Seele von guten Freunden **Trost zugesprochen** werde / sondern daran liegts / daß der **zugesprochene Trost** im Hertzen und Gewissen **haffte** / und daßelbe dadurch in Ruhe gesetzet werde / welches GOtt allein geben / schaffen und würcken kan und muß. Gestalt denn **das würckliche Trösten** ein solches

Werck ist / das in den Pfingst-Fragen unsers Catechismi GOTT dem Heiligen Geist zugeschrieben / und darauß seine Gottheit bewiesen wird; wenn es heisset: Ich geschweige der Wercke / so dem Heiligen Geist zu vollführen zugelegt werden / welche Göttlicher Natur allein zustehen / als trösten / stärcken und lebendig machen. Wer siehet nun nicht hierauß / daß auch tapffere Helden und fromme heilige Leuthe in solchen Zustand gerathen können / da ihnen um Trost sehr bange wird? Hiskias war sonsten ein freudiger und getroster Herr. Es war bey Ihm princeps Spiritus, ein rechter Fürsten-Geist / der ihn so balden nicht erschrecken und in Bangigkeit gerathen ließ. Ja Er war nicht allein vor sich selbst freudig und unverzagt / voll Trost- und Muthes / sondern Er wuste auch andern einen Muth einzureden. Nemlich als Sanherib das Königreich Juda mit einem unversehenem Krieg überzogen / war Hiskias nicht allein für seine Person getrost / und machet gute Anstalt zur Gegenwehr / sondern sprach auch zu seinen Unterthanen / den Einwohnern der Stadt Jerusalem: Seyd getrost und frisch / fürchtet euch nicht / und zaget nicht für dem Könige Assur / noch für alle den Hauffen / der bey ihm ist / denn es ist ein grösserer mit uns / weder mit ihm. Mit ihm ist ein fleischicher Arm / mit uns aber ist der HErr unser GOtt / daß er uns helffe / und führe unsern Streit / wie wir lesen 2. Chron. XXXII. ℣. 7. 8. Dahero es auch kam / daß Sanherib / der allein auf menschliche Mittel sahe / solchen Helden-Muth Hiskiæ

kiæ für eine **Dumm-Kühnheit** hielte / es einen **Trotz** nennte / und sprach: **Was ist das für ein Trotz / darauf du dich verlässest?** Esa. XXXVI. ỷ. 4. Aber sehet! Mit diesem Freudigen und muthigen HErrn kommts dahin / daß Ihm üm Trost sehr bange wird. **Hiskias** war auch **ein frommer Herr** / der Ihm seine Gottesfurcht einen Ernst seyn liesse. Er schickte auß / das Passa oder Oster-Fest zu Jerusalem zu halten. Ob er wohl leyden muste / daß etliche Ihn deßwegen verlachten / und sein spotteten / weil das Fest lange nicht gehalten worden / achtete Er es doch nicht / sondern verachtete seine Verächter / 2. Chron. XXX. ỷ. 1. Er zerstöhrte auch alle Götzen-Tempel / und alle abgöttische Wercke / unter andern auch **die ehrne Schlange / die Moses gemacht hatte /** und der bißher **die Kinder Israël geräuchert hatten. Er vertraute dem HErrn / dem GOtt Israël / daß nach Ihm seines gleichen nicht war unter allen Königen Juda / noch vor Ihm gewesen. Er hieng dem HErrn an / und weich nicht hinten von Ihm abe / und hielt seine Geboth / die der HErr Mose gebotten hatte /** 2. Reg. XVIII. ỷ. 4.ſs. Und **dennoch** kommts mit Ihm dahin / daß Er klagen und sagen muß: **Um Trost war mir sehr bange!** Also war der König **David** ein Mann nach dem Hertzen GOttes / Act. XIII. ỷ. 28. **versichert von dem Messia deß GOttes Jacob / lieblich mit Psalmen Israël** 2. Sam. XXIII. ỷ. 1. Aber kams nicht auch mit Ihm dahin / daß Er hätte klagen und sagen mögen: **Um Trost**

ist mir sehr bange? Man höre Ihn nur selbsten an/ und vernehme seine eigene Wort hiervon: HErr / da du dein Angesicht verbargst/ erschrack ich/ so sagte Er Psalm. XXX. ℣. 8. Es umfiengen mich deß Todes Bande/ und die Bäche Belial erschreckten mich. Der Höllen Bande umfiengen mich/ und deß Todes Stricke überwältigten mich/ ist die Klage/ die Er führt Psalm. XVIII. ℣. 5. 6. Also auch Psalm. LXXXVIII. ℣. 4. klaget und saget Er: Meine Seele ist voll Jammers/ und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Ich bin geachtet gleich denen/ die zur Hölle fahren: Ich bin wie ein Mann/ der keine Hülffe hat. Und was ist es anders/ als: Siehe! um Trost ist mir sehr bange! Wenn Er sagt Psalm. LXXVII. ℣. 3. Meine Seele wil sich nicht trösten lassen? Anderer Exempel heiliger/ aber doch hoch-angefochtener/ und solcher Leuthe/ deren ein jeder mit dem Könige Hiskia hätte sagen mögen: Siehe! Um Trost war mir sehr bange! Als Hiobs, Jeremiæ, Jonæ, Lutheri, Matthesii, und wer sie sonst gewesen/ zu geschweigen. Zumahlen aber wird manchem frommen Hertzen üm Trost sehr bange in agone, in dem Todes-Kampff/ da wirfft sich der Patient hin und her auf seinem Lager/ wenn er anders noch so viel Kräfften hat/ bald suchet er hie/ bald dorten Ruhe/ winselt wie ein Kranich und Schwalbe/ und girret/ wie eine Taube/ wie denn Hiskias selbst gethan/ als auß dem 14. vers. cap. XXXVIII. Esa. zu ersehen ist.

De-

Derowegen wir solche angefochtene Menschen / die keinen Trost in ihren Hertzen schmecken / auß der Zahl der Außerwehlten nicht alsobalden außschliessen / und sie unter die Verdammte Höllen-Brände rechnen / sondern bedencken sollen: GOtt führe seine Heiligen wunderlich Psalm. IV. ℣. 4. Er führe sie in die Hölle / aber auch wieder herauß / 1. Sam. II. ℣. 6. Gleichwohl mögen sich gottlose Leuthe an dem Exempel der Frommen spiegeln / und gedencken: Geschicht diß am grünen Holtz / was will am dürren werden? Luc. XXIII. ℣. 31. Und freylich / so die gottesfürchtige / heilige und fromme Leuthe in solchen Zustand gerathen können / darinnen ihnen um Trost sehr bange wird / was will denen wiederfahren / die auf das Kerbtz-Holtz hinein sündigen / gleich als hätten sie mit dem Tod einen Bund / und mit der Höllen einen Verstand gemachet? zu reden ex Esa. XXVIII. ℣. 15. Und so der Gerechte kaum erhalten wird / wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Petr. IV. ℣. 18. Was aber fromme Hertzen sind / und gleichwohl in solchen Nöthen stecken / wie Hiskias stack / die seyen gutes Muths / am Trost wird es ihnen der getreueste GOtt nicht fehlen lassen / und wäre ihnen auch noch so bange darum. Denn das ist eben bey GOtt die rechte Zeit zu trösten / wenn es uns am Trost mangeln und gebrechen will. Es heisset bey dem frommen König Hiskia nicht nur: Siehe! Um Trost war mir sehr bange! sondern auch: aber du hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen /

daß sie nicht verdürbe. Wenn **die Noth am grösten/ ist GOtt mit seinem Trost am nechsten.** GOtt ist wie ein **Helffer** / also auch ein **Tröster** / zur rechten Zeit.

Der Trost GOttes ein gelegener und beqvemer / aber auch ein angenehmer Trost. Gestalt wir denn bey demselben II. zu beobachten haben Amœnitatem, **desselben Lieblichkeit.** Die zeiget uns der König Hiskias damit an / daß Er sagt: **Du hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen.** Da in seiner Sprache ein solches **Wort** stehet/ welches **von solchen Personen** gebrauchet wird / die einander lieb haben/ und auß Liebe einander umfangen / halsen / küssen / wie von dem Vatter deß verlohrnen Sohns gesagt wird / daß Er demselben bey seiner Wiederkehr entgegen gegangen/ Ihm um den Hals gefallen/ und Ihn geküsset habe/ Luc. XV. ℣. 20. **Ja von denen wirds gebrauchet** / die eine Eheliche Liebe und Affection zusammen haben/ wie Sichem zur Dina, der Tochter Jacobs, davon Sichems Vatter / der Hemor, zu Jacob, und seinen Söhnen sprach: **Meines Sohns / Sichems / Hertz sehnet sich nach eurer Tochter.** (Er hänget mit seinem Hertzen gantz und gar an Ihr.) **Lieber gebt sie ihm zum Weibe** Gen. XXXIV. ℣. 8. Wenn denn Hiskias allhier sagt: Chaſakta naphſchi, **du hast dich meiner Seelen angenommen** / wie es Herr Lutherus gegeben hat/ so will Er so viel sagen: **Du hast meine Seele freundlich**

umfangen / umhalset und geküsset / du hast dich selbst an meine Seele angehenget. Wie ein Bräutigam mit Lieb an seiner Braut hänget / also hänget deine Seele an meiner Seele. Du hast deines Hertzens Lust an mir. Du liebest mich hertzlich / und diese deine Liebe ist mir süsser / denn Honig und Honigseim. Worauß erscheinet / daß GOtt der HErr seine Liebe und fromme Kinder nicht nur tröste zu der Zeit / da ihnen um Trost sehr bange ist / sondern auch mit einer sonderbahren Lieblichkeit / Holdseligkeit und Freundlichkeit. Dahin auch gesehen wird / wenn sich GOtt vernehmen lässet: Ich will euch trösten / wie einen seine Mutter tröstet / Esa. LXVI. ℣. 13. Gleichwie eine Mutter ihrem Kindlein zuspricht mit den allerfreundlichsten Worten / so sie nur erdencken kan; Ein Kind auch / so bald es der Mutter Stimme höret / sich zu frieden giebt / also ist GOttes Trost der allersüsseste / der allerfreundlichste / der allerholdseligste. Zumahlen tröstet Er die Seine gemeiniglich denn am allerfreundlichsten / wenn sie in den letzten Zügen ligen / und Er ihnen liebliche Gesicht erscheinen / oder sie einen süssen Vorschmack deß ewigen Lebens empfinden lässet / dadurch alle Bitterkeit deß Todes überwunden wird. Dessen wir ein schönes Exempel haben an der Olympia Fulvia Morata, einer frommen Matron / ehedessen allhier zu Schweinfurth / hernach aber zu Heidelberg / Herrn Andreæ Grüntleri, der Artzney Doctoris, Eheweib. Diese hatte Zeit ihres Lebens viel und grosse Anfechtungen gehabt / und war ihr um Trost sehr bange worden. Als sie aber jetzund sterben sollte / und sie ihr Ehe-Herr fragte: Ob sie noch ein Anliegen auf ihrem Hertzen hätte? Gab sie

sie diese freudige Antwort drauf: Nein / im geringsten keines! Ich empfinde so gar keine Anfechtung mehr / daß ich vielmehr grosse Freudigkeit und Friede empfinde. Hierauf schlieffe sie ein wenig / und als sie erwachte / fieng sie an bey ihr selbst heimlich zu lachen. Als sie gefragt wurde / weßwegen sie lache? Gab sie zur Antwort: Tota sum læta, Ich bin gantz freudig. Endlich / als ihr die Augen denckel wurden / sagte sie in lateinischer Sprach: Euch / zwar / die ihr um mich herstehet / kan ich kaum erkennen / aber alles andere düncket mich / als wenns voll schöner Blumen wäre. Und das war Ihr letztes Wort / darauf sie bald / gleich als ob sie in einen tieffen Schlaf fiele / von dieser Welt abgeschieden / im Jahr Christi 1555. (Ex D. D. Weller. p. m. Fascic. Viv. p. 114.)

Von der Lieblichkeit aber deß Göttlichen Trostes uns auf dessen Krafft und kräfftige Wirckung zu begeben / so rühmet Hiskias dieses Orts / daß Ihn GOtt auß grosser Liebe herauß gezogen habe / Missháchat belí, è flovea corruptionis, auß der Grube deß Verderbens / das ist / auß der Hölle / welche als eine tieffe Grube hin und wieder in GOttes Wort beschrieben wird. Gestalt denn die Hölle alsobald und unmittelbar nach unsern Text / als eine Grube abgebildet wird / wenn es heisset: Denn die Hölle lobet dich nicht / so rühmet dich der Todt nicht / und die in die Grube fahren / warten nicht auf deine Warheit (ỽ. 18.) Das ist die Grube / darein Belsazar geworffen worden / von welchem geschrieben stehet Esa. XIV. ỽ. 15. Ja zur Höllen fährest du / und

zur

zur Seiten der Grube. Das ist die Grube/ die weit und breit genug ist/ die von Alters her zugerichtet ist/ darinnen Feuer und Holtz die Menge ist/ und die vom Athem deß HErrn angezündet wird/ wie von einem Schwefel-Strohm Esa. XXX. ℣. 33. In dieser Grube/ der Grube deß Verderbens/ hätte freylich Hiskias ümkommen müssen/ wenn sich nicht GOtt der HErr seiner Seelen hertzlich angenommen hätte/ daß sie nicht verdürbe. Allein **dazu lässet es der fromme GOtt nicht kommen/ daß eine fromme Seele in der Hölle sollte verderben/ ümkommen/ verdammt und verlohren werden.** Denn Er hat nicht Lust an unserm Verderben/ Tob. III. ℣. 23. Er will nicht/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich jedermann zur Busse bekehre/ 2. Petr. III. ℣. 9. Er hat nicht Lust am Tode deß Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe/ Ezech. XVIII. ℣. 23. & Cap. XXXIII. ℣. 11. Er ists/ der der Seinen Leben vom Verderben erlöset/ Psalm. CIII. ℣. 4. **Das thut Er aber durch Vergebung der Sünden.** Welches unser Hiskias, damit zu verstehen giebt/ daß Er sagt: Denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück. Umb der Sünde willen war Hiskias in einen solchen Jammer-Stand gerathen/ daß Er klagen muste: Siehe! üm Trost war mir sehr bange! Sollte Er nun nicht in seinen Sünden untergehen/ in die Grube deß

Ver-

Verderbens geworffen werden / ewig verdammt und verlohren seyn / so muste ja die Sünde beyseits gethan / und von GOttes Augen hinweg geschaffet werden. Und das thate GOtt / Er warff die Sünde Hiskiæ hinter sich zurück. Ist ein Ebreisches Sprichwort / nach welchem etwas hinter sich zurück geworffen heisset / wenn man es nicht gern vor seine Augen kommen lassen will. Doch sagt die Schrifft nicht allein / daß GOTT die Sünde der Menschen hinter sich zurück / sondern gar / daß Er sie in die Tieffe deß Meers werffe / Mich. VII. ℣. 19. Was es insonderheit für Sünden gewesen seyn / welche Hiskias nennet / da Er sagt: GOtt habe sie hinter sich zurück geworffen / darum sind wir unbekümmert. Bey denen Juden ists eine alte Tradition, als ob sein meistes Verbrechen darinnen bestanden / daß er sich nicht in Zeiten üm einem Stuhl-Erben bekümmert / und dem Geboth GOttes: Seyd fruchtbar und mehret euch / nicht nachgelebet / deßwegen er hätte auß dem Lande der Lebendigen sollen in seinen besten Jahren zur gerechten Straffe außgerottet werden / GOtt aber habe Ihm noch vor diesesmahl die Sünde vergeben / und Gnade erwiesen / (vid. laudat. Carpzov. Conc. funebr. T. 1. p. 329.) Allein / was dürffen wir viel Sünde erdichten? An dem ists zwar / daß Hiskias unter allen Königen in Juda und Israël der einige gewesen; Der sein Gewissen von groben und grossen Sünden unbefleckt behalten / und hierinnen es allen andern Königen / nicht allein in Israël / sondern auch in Juda / zuvor gethan / auch den selbsten David und Josiam nicht außgenommen /

men / die Ihm sonsten Syrach an die Seite setzet Cap. XLIX. ℣. 5. Unterdessen aber / war Er nicht gar rein von allen Sünden / und lauter von aller Missethat. So Er hätte wollen sagen: Er hätte nicht gesündiget / so hätte Er sich selbst verführet / und die Warheit wäre nicht in Ihm gewesen / nach dem Außspruch S. Johannis 1. Epist. I. ℣. 8. Nicht rein war Er von der Erb-Sünde / sondern Er war auch in sündlichem Saamen gezeuget / und seine Mutter hatte Ihn auch in Sünden empfangen Psalm. LI. ℣. 7. Nicht rein von allen würcklichen Sünden. Denn auch sein Hertz / wie das Hertz anderer Menschen / war mit seinem Dichten und Trachten nur böse immerdar Gen. VI. ℣. 5. & Cap. VIII. ℣. 21. Allein / was Er für Sünden an sich hatte / erb- oder würckliche / erkannt oder unerkannte / dieselbe warff sein GOtt alle miteinander hinter sich zurück. Und damit ward sein Hiskiæ Hertz getröstet und zur Ruhe gestellet. Ja solcher Gestalt ward Er auß der Grube deß Verderbens herauß gerissen. Und wohl dem / dessen Sünde GOtt der HErr hinter sich zurücke wirfft / oder geworffen hat. Dem kans gewiß am Trost nicht fehlen. Wo Vergebung der Sünden ist / da sind wir unter dem Schatten / deß wir begehren / in den theuren Wunden JEsu / und können allda für allem Ungewitter deß Göttlichen Zorns sicher und bewahret seyn. Wo Vergebung der Sünden ist / da sind wir in der Gnade GOttes / und in der Liebe JEsu

Christi. Die Sünde allein scheidet uns und unsern GOtt von einander/ Esa. LIX. ỷ. 2. Wo hingegen die Sünde vergeben ist/ da kan uns nichts scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist/ Rom. VIII. ỷ. 35. 39. **Mit einem Wort:** Selig ist der Mensch/ dem die Sünde vergeben ist/ Rom. IV. ỷ. 7. Wo Vergebung der Sünden ist/ da ist auch Leben und Seligkeit! **O daß wir doch alle/ mit dem Könige His-kia, und unserm seligen Herrn Hartlaub/ rühmen und sagen könnten/ ein jeder an seinem Orth:** Siehe! Um Trost war mir zwar sehr bange/ aber du hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen/ daß sie nicht verdürbe; denn du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück/ **so würde unser keiner verlohren/ sondern wir würden alle ewig selig werden. Nach solcher Seligkeit sehne/ und auf dieselbe freue dich/** lieber Christ/ **und sprich:**

Hüpff auf/ mein Hertz/ spring/ tantz und sing/
in deinem GOtt sey guter Ding/
der Himmel steht dir offen.
Laß dich Schwehrmuth nicht nehmen ein/
dann auch die liebsten Kinder sein
allzeit das Creutz betroffen.

Sey

Sey nur getrost und glaube vest/
du habest noch das Allerbest
in jener Welt zu hoffen.

Ist dir aber ům Trost sehr bange? So heisse es bey dir/ wie bey dem Könige Hiskia: HErr ich leyde Noth/ lindere mirs/ auß Esa. XXXVIII. ℣. 14. Bist du kranck und schwach/ ja so kranck/ daß dir der Tod nahe ist/ so laß mit jener andächtigen Seelen diß deine ståte Seuffzer seyn.

Ich bin kranck/ komm stärcke mich/
meine Stårcke!
Ich bin matt/ erqvicke mich/
süsser JEsu!
Wenn ich sterb/ so tröste mich/
du mein Tröster!
JEsu/ du mein Tröster!
A M E N.

Ehren-Gedächtnuß
Deß
sel. Verstorbenen.

GLeichwie nun unser sel. verstorbene Herr Mitbruder/ der weyland Edle/ Vest- und Wohlgelahrte/ auch Fürsichtig- und Wohlweise Herr Just Fridrich Hartlaub/ Juris Utriusqve Candidatus, und deß Innern Raths allhier in deß Heiligen Röm. Reichs Stadt Schweinfurth ansehlicher ASSESSOR, bereits der Seelen nach in dem Schoß Abrahams reichlich getröstet wird/ und also in der That empfindet/ wie hertzlich sich sein treuer GOtt seiner Seelen jederzeit angenommen: Also ist es billig/ daß auch sein Ehren-Gedächtnuß unter uns unverruckt erhalten werde. Zu dem Ende Eure Christliche Liebe von Dessen ehrlicher Ankunfft/ tugendhaffter Auferziehung/ Christlich-geführtem Lebens-Wandel und seliger Hinfahrt auß diesem mühseligen Leben zur unvergänglichen Freud und Herrlichkeit noch folgendes Wenige ohnschwehr zu verneh-

nehmen. Wohl-gedachter unser Herr Mitbruder ist von Christlichen und um unsre Stadt best-meritirten Eltern und Groß-Eltern im keuschen Eh-Bette erzeuget/ und im Jahr 1658. den 14. Novembris Nachmittag um vier Uhr durch GOttes Güte glücklich und gesund an das Licht dieser Welt gebracht worden. Sein Herr Vatter ist gewesen der weyland Hoch-Edel/ Vest-Fürsichtig-und Hochweise Herr Johann Hartlaub/ deß geheimen Sechser-Raths und hochverdienter Elterer Burgemeister/ wie auch berühmter Kauff- und Handelsmann allhier: Die Frau-Mutter aber die weyland Hoch-Edle/ Groß-Ehr- und Tugend-begabte Frau Anna Magdalena/ eine gebohrne Glöckin.

Nachdem Er nun/ wie alle andere Adams-Kinder in Sünden empfangen und gebohren worden/ als sind hoch-erwehnte/ nunmehro in GOtt sanfft ruhende Eltern bald nach seiner leiblichen Gebuhrt auf die höchst-nöthige geistliche Wiedergebuhrt bedacht gewesen/ und haben diesen Ihren hertzliebsten Sohn deß andern Tags durch ungesäum-

säumte Beförderung zur heiligen Tauff unter hochgeneigtem Verspruch deß dienstlich-darzu erbettenen Hoch-Edel/ Vest-und Hochgelahrten Herrn Just Friedrich Schöners/ bey der Rechten hochberühmten Doctoris, auch Hochansehlichen gefreyten Richter und Reichsvogts / nunmehro seligen Andenckens/ in das Buch deß Lebens einzeichnen/ und seinem Erlöser Christo JEsu/ als ein geliebtes Eigenthum/ zuführen lassen.

Hiernächst wurde Er nicht nur allein zu Haus zur Gottesfurcht und andern der Jugend wohlanstehenden Künsten und Tugenden aufs sorgfältigste angeführet/ sondern auch ohne Erspahrung einiger Unkosten bey guter Zeit in dieser löblichen Absicht denen treuen Informatoribus abhiesiger wohlbestellten lateinischen Schuhl anvertrauet: Worinnen Er denn durch den Segen GOttes von Jahren zu Jahren so weit proficirt/ daß Er Anno 1677. in das Gymnasium mit Ruhm promovirt worden. Und da Er auch in demselben 3. Jahr lang unter rühmlicher Anführung der Herrn Professorum, und insonderheit deß seligen Herrn M. Johann Henrich Cramers/ wohlver-

verdienten Rectoris, als in dessen Haus/ wohin Er um besserer Information und Inspection wegen verstellet war/ Jhm alle aufrichtige Liebe und Freundschafft angediehen/ in allerley nöthigen Wissenschafften und Sprachen gute Fundamenta gesetzt/ hat Er sich/ nach abgelegter öffentlichen valediction, auf Gutbefinden seiner seligen Eltern/ um das Studium juris zu proseqviren/ unter treuer und sorgfältiger Aufsicht deß nunmehro in dem HErrn JEsu entschlaffenen Herrn M. Nicolai Krausen/ hernach wohl-meritirten Diaconi allhier/ zu erst auf die berühmte Universität Tübingen begeben: Auch/ als Er sich daselbsten eine Zeitlang aufgehalten/ und anfänglich Studia Philosophica, dann Juridica excolirt/ nach diesem in gleich-löblichem Absehen auf Straßburg erhoben. Von dar ist Er über Basel/ Genev, Grenoble, Lion auf Paris gereiset/ woselbsten Er sich etliche Monate aufgehalten. Ob Er nun wohl intentionirt war/ in andern berühmten Städten und Ländern sich noch weiter umzusehen/ so wurde doch solch sein Vorhaben durch den seligen Hintritt seines hertz-geliebten Herrn Vatters/ der Anno 84. auß der Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzet worden/ wie auch durch deß Herrn Bruders bald er-

erfolgten tödtlichen Kranckheit/unvermuthet unterbrochen. Gestalten Er denn auf erhaltenen Mütterlichen Befehl/dem Er nicht zuwider leben wollte/den Rückweg in sein Vatterland nehmen müssen. Und da hiernechst Anno 85. erst wohl-gedachter sein älterer Herr Bruder/ **Herr Valentin Daniel Hartlaub/ deß Eussern Raths im Zusatz**/ ingleichen noch eben selbigem Jahr seine treu-gewesene Frau Mutter durch GOttes heiligen Rath gleichfalls in Ihrem Erlöser entschlaffen: Hat Er sich auf Einrathen guter Freunde die wohl-eingerichtete Hartlaubische Handlung fortzuführen/ und mithin sein häuslich Wesen allhier einzurichten entschlossen. Demnach Er aber wahrgenommen/ daß diese gefaßte Intention ohne eine kluge und treue Eh-Gehülffin nicht wohl zu bewerckstelligen/ als hat Er sich auf vorher zu GOtt abgeschicktes Gebet/ wie auch wohl-gepflogenen Rath und Genehmhaltung beyderseits vornehmen Anverwandten/ durch sonderbahre Göttliche Schickung mit der **Edlen/ Hoch-Ehr- und Tugend-belobten Jungfer Louysa Dorothea**/ deß Weyland **Hoch-Edel-Vest- und Rechts-Hochgelahrten/ nunmehro seligen/ Herrn Johann Philipp Bamperts/ Hoch-Gräfflich-Castellischen Raths**

und

und Cantzley-Directoris, auch deß Hoch-Gräfflichen Fränckischen Collegii hoch-meritirten Syndici, werth-geschätzten Jungfer Tochter/ anjetzo hoch-betrübten Frau Wittib/ in ein Christlich Ehe-Gelöbniß eingelassen/ so hernach den 17. Augusti, Annô 86. durch Priesterliche Copulation zu allerseits Vergnügen glücklich vollzogen worden/ als mit welcher Er in die 14. Jahr nicht allein eine erwünscht- und friedliche/ sondern auch von dem Höchsten wohl-gesegnete Ehe besessen. Gestalten Sie durch Göttlichen Segen mit einander erzeuget 6. Kinder/ unter welchen nach GOttes unerforschlichen Rath der einige Sohn Johann Elias/ und zwo Töchter Catharina Magdalena/ ingleichen Maria Magdalena/ in ihrer zarten Jugend selig verstorben/ und dem Herrn Vatter in der Sterblichkeit vorgangen. Zu der übrigen annoch lebenden Vatterlosen Wäysen/ namentlich Sophiä Dorotheä/ Annä Cordulä/ Annä Magdalenä gesegneter Auferziehung aber wolle der himmlische Vatter seine Gnade reichlich verleyhen/ damit Sie zum Trost der hoch-bekümmerten Frau Mutter in unverrucktem Wohlseyn fortwachsen mögen. Nach dem nun offt selig ermeldter unser Herr Mitbruder

seinen Privat-Stand Christ- und löblich geführet/ auch Ein Hoch-Edel/ und Hochweiser Rath sothane Qvalitæten / die bey dem Regiments-Stand nicht undiensam / an Jhme wahrgenommen: Als ist Er durch beschehene einhellige Wahl auf Luciæ Annô 90. in den Eussern Rath deß Zusatzes hochgeneigt beruffen/ und hierauf Annô 95. in den Innern Rath erhoben worden. Da Er denn Zeit währenden Raths-Standes verschiedene Großgünstig aufgetragene Aempter mit sonderbahrer Sorgfalt/ Fleiß und Treu/ so viel sein letztlich eingetrettener kräncklicher Zustand verstatten wollen/ best-möglichst verwaltet/ und sich jederzeit als einen redlichen Patrioten aufzuführen beflieſſen. Ubrigens hat sich unser selig-verschiedener Herr Hartlaub in seinem gantzen Leben als einen rechtschaffenen aufrichtigen Christen erwiesen/ wie Jhme solches mit Bestand der Warheit von jedermann/ der Jhn näher kennen lernen/ muß nachgerühmet werden. Gegen seine Frau Eheliebste/ deren ungemeine in guten und bösen Tagen gegen Jhm verspührte Treue Er gar wohl erkannt und höchlich angerühmet/ hat Er jederzeit eine hertzliche Liebe spühren lassen: Seine liebe Kinder und sämmtliche Haus-Genossen zur Gottseligkeit und allen Guten angewiesen: Gegen das Ar-

muth

muth sich mitleydent und mild erzeiget: Absonderlich aber seinen GOtt ohne falsch zu lieben getrachtet/ wie Er denn nicht leichtlich eine Predigt oder Bet-Stunde/ wofern Er Leibes-Schwachheit halber fortkommen können/ verabsäumet: Ingleichen auch zu Haus seine beste Lust in GOttes Wort und andern geistreichen Büchern gefunden. Gleichwohl hat Er auch anbey seine menschliche Fehler erkannt und bereuet/ sich auch deßwegen zum Beicht-Stuhl und heiligen Abendmahl zu Stärckung seines Glaubens offtmahls andächtig eingefunden: Gestalten Er denn ein sonderbares Vergnügen darob geschöpfft/ und seinem GOtt hertzlich gedancket/ als Er Sonntags vor 14. Tagen zu Haus nach abgelegter Beicht von seinem Herrn Beicht-Vatter mit dem Hoch-theuren Leib und Blut seines Erlösers JEsu Christi nochmahls versehen worden.

Deß selig entschlaffenen **Herrn Hartlaubs Kranckheit** und tödtlichen Hintritt auß diesem Thränen-Thal betreffend/ so ist Derselbe von Jugend auf ob crebros von schwehren Zahnen herrührende motus epilepticos mit einiger Haupt-Schwachheit behafftet gewesen/ und hat nachgehends ein in der Frembde überkommener harter Schlag an dem Haupt die partes capitis interiores atqve exteriores noch um desto mehr debilitirt/ indem Er von selbiger Zeit an über vielfältige Haupt-

Beschwehrung öffters zu klagen gehabt: Insonderheit ist Er Annô 1692. auf der rechten Seiten deß Haupts mit verschiedenen Haupt-Flüssen/ auch endlich mit einem ohnvermutheten catarrho apoplectico befallen worden. Wiewohl nun dieser damahl mit Verleyhung Göttlicher Hülffe nach gebrauchten dienlichen und von dem Herrn Medico verordneten Medicamenten / auch darauf adhibirten Sauerbronnen-Cur sich wiederum meistentheils verzogen / hat Er doch von dieser Zeit an über verschiedene Haupt-Schmertzen und Catarrhen öffters/ sonderlich in diesem jetzt lauffendem Jahr/ sich beklaget. Man hat unterdessen nicht ermangelt/ die Herrn Medicos über diesen Zustand zu consuliren/ und denen beschwerlichen Symptomatibus durch verordnete diensame Medicamenta, auch angewandter guter Pfleg und Wart best-möglichst zu begegnen/ aber man hat bald wahrgenommen / daß ob viscerum dyscrasiam copia humorum pravorum sich in corpore colligirt habe / welche zu dem malo hypochondriaco auch endlich scorbutico viel contribuiret haben. Hierauf hat man mit Beyrathen der Herrn Medicorum dahin möglichst getrachtet/ wie man durch bewährte remedia sanguinem ab humoribus vitiosis liberantia, eundemqve specificè purificantia jetzt-gedachter Beschwehrung abhelffen möge; Aber/ weilen durch diese das Malum

sich

sich nicht hat wollen heben lassen / ja noch über dieses eine dem Schlag-Fluß ähnliche Suffusio im rechten Aug darzu kommen / hat man im nechst-verflossenem Monat Julio auch eine von denen Herrn Medicis dienlich befundene / auch ehedessen etlich mahl mit Nutzen gebrauchte / aber wegen obliegender Ampts-Verrichtung nun etliche Jahr außgesetzte Sauerbronnen-Cur vorgenommen / und ob wohl diese anfänglich wohl angeschlagen / auch gute Hoffnung zur Besserung gemacht / ist doch dieselbe durch einen ohnvermutheten hefftigen Paroxysmum, worauf grosse Mattigkeit erfolgt / unterbrochen worden; Und weil sich nachgehends eine cachexia scorbutica, pedum & abdominis intumescentia, icterus niger, affectio tympanitica, febris erratica aliaqve Scorbutum communiter comitantia symptomata eingefunden / hat man zwar mit bewährtesten Medicamenten / auch sorgfältigster Pfleg und Wart beständig angehalten; doch dabey den erwünschten Effect nicht erreichen können; Endlich hat sich auch vor drey Wochen der Appetit zum Essen fast gäntzlich verlohren / und haben die noch übrige Kräfften nach und nach mercklich abgenommen; Worzu auch letztlich noch eine schmertzhaffte Inflammation geschlagen. Darbey Er doch in verwunderungs-würdiger Gedult / wie auch vorhero allezeit / seinem lieben GOtt still gehal-

halten/ biß Er unter tröstlichem Zuspruch und thränendem Gebet der Umstehenden schmertzlich-betrübten **Frau Wittib/ Kinder/ Hn. Schwäger/** Haus-Genossen und anderer guten Freunde/ bey beständig-gutem Verstand gäntzlich abgemattet/ als ein Licht verloschen/ auch ohne sonderbahre Bewegung in Seinem und unserm Erlöser JESU Christo vorgestern früh um drey Viertel auf sechs Uhr/ sanfft und selig eingeschlaffen/ nach dem Er in diesem mühsamen Jammerthal zugebracht 42. Jahr 12. Tag und 13. Stund.

Der Allmächtige GOtt/ dessen Rath und Willen unerforschlich und heilig ist/ verleyhe der hoch-betrübten **Frau Wittib**/ lieb-werthesten **Kindern** und allerseits vornehmen **Angehörigen** Christliche Gedult und kräfftigen Trost/ daß Sie diesen recht schmertzlichen Todes-Fall mit standhafftigem Gemüth übertragen. Er bewahre Sie für ander-weiter trauriger Begegnuß: gebe den entseelten Cörper im Grab eine sanffte Ruhe/ am Jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung und uns allen eine selige Nachfahrt um JEsu Christi willen/

A M E N.

THRE-

THRENODIÆ
in
OBITUM LUCTUOSISSIMUM
at BEATISSIMUM
VIRI
NOBILISSIMI, AMPLISSIMI
ac PRUDENTISSIMI
DOMINI
JUSTI FRIDERICI HARTLAUBII,
J. U. Cand.
&
IN REP. LIB. SUINFURTENSI
INTERIORIS SENATUS
ASSESSORIS
MERITISSIMI,
bonâ mente conscriptæ
à
PATRONIS, FAUTORIBUS
&
AMICIS.

SUINFURTI,
EXCUDEBAT JOHANNES CHRISTOPHORUS
DRECHSLERUS,
ANNO M. DCCI.

I.

HErr Hartlaub hat nunmehr den besten Wechsel troffen.
Sein Kranckheits-voller Leib versprach Ihm wenig Ruh.
Jetzt schleust ein sanffter Tod die müden Augen zu.
Da weichen alle Schmertzen
von dem gekränckten Hertzen.
Er hat / was wir annoch / als Sterbliche / zu hoffen.

Zwar muß Sie / Edle Frau / den Fall recht hoch beklagen.
Sie haben vierzehn Jahr beysammen wohl verbracht.
GOtt hat mit Segen auch das werthe Haus bedacht.
Sie waren vest verbunden
bey gut- und bösen Stunden.
Nun muß Sie Wittbe seyn: Der Schatz wird fort getragen.

Doch / wenn Sie auch bedenckt / wie wohl Ihm sey geschehen /
wie Er so vieler Noth auf einmahl ist befreyt /
wie seinen treuen Dienst verleschet keine Zeit /
der Ihm manch Lob erworben:
wie selig Er gestorben;
so wird Ihr Muth in GOtt schon vest gegründet stehen.

Was Sie verlohren hat/ wird reichlich GOtt ersetzen.
Er will der Wittben Mann/ der Wäysen Vatter seyn.
Und wenn uns Trost gebricht/ tritt Er/ als Tröster/ ein.
Der jederzeit den Seinen
weiß hülff-reich zu erscheinen/
der woll das liebe Haus mit vollem Trost ergetzen!

Zu schuldigen letzten Ehren/ setzet dieses wenige seinem geehrten Herrn Schwagern und sehr werthen Freund mitleidentlich hinzu

Joh. Laur. Prætorius, genannt Schopper/
der Zeit Ober-Ampts-Burgemeister und Senior im Rath.

II.

†

HArtes Laub fällt sonst nicht bald/ wann es nicht wird abgetrieben
in dem Frühling/ da die Bäum wieder junges Laub nach schieben:
Was mag dann die Ursach seyn/ daß Herr Hartlaub jetzt schon fällt/
eh' ein junger Hartlaub noch ist an seine Stell gestellt?
Ach! hier fällt nicht nur das Laub; sondern Laub und Stamm vermatten
und ersterben/ daß hinfort nicht mehr unter Hartlaubs Schatten
die Frau Wittib sitzen kan. Diesen Laubs- und Stamms Hinfall
klagt Herrn Hartlaubs Weib und Kind samt der Freundschafft überall.
Ich stimm ihnen dißfalls bey/ helff Herrn Hartlaub mit beklagen/
daß Er jetzt schon faulen soll bey noch so gar jungen Tagen/
wüntschend/ daß der höchste GOtt ihnen nach der Trauer-Zeit
für das zugeschickte Leyd geben wolle lauter Freud.

Dem sel. verstorbenen Herrn Hartlaub zu letzten Ehren und dessen Hinterlassenen zu einigen Trost setzte dieses

Just Friederich Crämer/ J. U. Lic. & Patriæ Consul.

III.

MAgnô progeniem qvi PATRE natus es,
Clarô consiliis, fascibus inclytô,
Auctô divitiis, corporis & bonis,
Cœlo qvem pietas dedit,
HARTLAUBI, PATRIÆ flebilis ORDINI,
Qvem qvondam gremiô promta tulit suô:
CONJUX ingenitæ stirpis & indolis
Et morum radiis nitens,
Gemmas exsuperant qvi pretiô suô,
Magnum electa Domo cuî jubar intulit:
Cuî fortuna dedit divitiis pares
Perpaucos tenui locô:
Qvàm permixta bonis sint mala jugiter,
Inconstans facies sortis & invidæ,
Cuî parere facit dura necessitas,
Nos & sorte Tuâ doces.
Crescens immodicum corpus ùt occupat
Hydrops: vicit & hunc sed patientia:
Hinc, ter fauste, malis liber ab omnibus
Vivis jugiter in DEO.

Debito Nobilissimæ Familiæ HARTLAUBIANÆ honori ex merito consecravit

Johannes Michaël Tauber/ U.J.D.
& Reip. Imp. lib. Svinfurt. Consiliar.

IV.

IV.

NOn in terrenis animæ ſolamina tuta
Chriſticolæ inveniunt, hinc meliora petunt;
Qvæ ſunt per Chriſti meritum parta omnibus illis,
Qvi perſeverant in pietate, fide.
Talia perpendens genere & virtute celebris
HARTLAUB, neglectis omnibus hiſce bonis;
In qvibus haut tutam potuit reperire qvietem,
Dilexit tantùm verba ſacrata DEI:
Atqve in iis animæ veram firmamqve ſalutem
Invenit, tandem mens ſatiata fuit:
Dum celſi petiit ſplendentia ſidera cæli,
Spectans cum Sanctis nunc ſine Fine DEUM.

Joh. Laurent. Fehr, D.
Phyſ. Svinf. Ord.

V.

DJe doppelte Gevatterſchafft/
damit/ Herr Hartlaub / Jhm ich war auß Lieb verbunden/
gab unſrer Freundſchafft ſolche Krafft/
daß Deſſen Todes-Fall ich um ſo mehr empfunden.
Doch weil der Kranckheit Schmertzen-Qvaal
Jhm die verlangte Ruh mehr nicht geſtatten wolte/
biß Er gelangt ins Himmels Saal/
wer iſt/ der GOtt ſich nicht gantz untergeben ſolte?
So leb Er dann in ſüſſer Ruh/
die Hinterbliebne woll der Höchſt mit Troſt erfüllen!
Der ſchlieſſt in GOtt die Augen zu/
der auch im Tod getroſt ergibt ſich deſſen Willen.

Johann Tauber/ Scab. Reip.
Svinf.

VI.

Dignos laude viros fama vetat mori.

Den Hartlaubs-Namen lässt die Tugend nimmer sterben.
Er ist mit Ruhmes-Schrifft am Rath-Haus eingeätzt.
Des (a) Silber-Hauptes kluger Rath/
der Ihm ein stetes Lob erworben/
ist uns noch allzufrüh gestorben.
Doch/ weil Er Ruh verlanget hat/
so schien Sein Tod kein Tod/ weil Er durch gleiche Erben
zum Trost der Vatter-Stadt den herben Riß ersetzt.

Es trat der (b) ältre Sohn an deß Herrn Vatters Stelle.
Als aber jetzt die Blüth zur Frucht sich aufgethan/
so muß auch dieses Laub verblühn/
ob es gleich noch so hart geschienen.
Doch konte diß zum Troste dienen/
auf Joseph folgt ein (c) Benjamin.
Allein/ wie wandelbar sind doch der Menschen Fälle!
da Er sich kaum gezeigt/ zeigt Er den Abschied an.

Er hatte sich bey uns in gutes Lob gesetzet:
und als man sich erst recht die beste Hoffnung macht/
wird sie durch Kranckheit gantz verzehrt.
Nun ist auch Er da angelanget/
wo man in höherm Ruhme pranget/
den keine Zeit/ kein Todt versehrt.
Zwar wird das Edle Haus hiedurch gar sehr verletzet;
Allein getrost! GOtt nimmt die Seinen schon in acht.

D. Jo. Henr. Engelhardt.

VII.

(a) Herr Burgemeister Johann Hartlaub.
(b) Herr Valentin Daniel Hartlaub.
(c) Herr Justus Fridericus Hartlaub.

VII.

D. S. M. A.

ES muß der Winter sonst recht hart und stürmisch seyn/
wenn dem erwachsnen Baum soll alle Krafft entgehen.
Und Sie/ geehrtste Frau/ muß mit Betrübniß sehen/
daß der November reißt den gantzen Garten ein/
mit hartem Laub umziert. So sieht man Lorbeer-grün
auch unter Schnee und Eiß. Jetzt solte erst recht grünen
in bester Lebens-Zeit/ und seinem Nechsten dienen
Herr Hartlaub: aber ach! da fällt das Laub dahin.
Kein Balsam noch Tinctur dient zu deß Lebens Krafft:
Kein Seufzer und kein Wuntsch kan einen Stamm begiessen/
wenn GOtt ins Paradies Ihn wil versetzet wissen.
Dort aber treibt der Baum gantz neuen Nahrungs-Safft.
Denck ich/ wie mir recht weh bey seinem Fall geschehn/
weil Er zur Seiten mir im Rath-Haus ist gesessen/
so kan ich bey mir selbst gar leichtlich schon ermessen/
wie/ Edle Frau/ Ihr müß der Schlag zu Hertzen gehn.
Deß Eh-Stands Rosen-Stock prangt mit beliebter Pracht/
wo Wurtzel/ Stamm und Ast kein Donner-Knall verletzet;
so bald das liebste Theil der Tod ins Grab versetzet/
wird aller Anmuths-Safft zum Thränen-Bach gemacht.
Doch weil wir gleichwohl hier bey jetzt betrübter Zeit
nicht sonderliches wohl noch haben zu gewarten/
so wird Er nicht zu früh versetzt in GOttes Garten.
Der Winter ist Ihm nichts als Frühlings Lieblichkeit.

Drum sey Sie nur getrost: deß Höchsten Gnaden-Schein/
der zu Betrübten sich zu rechter Zeit will kehren/
wird auch mit seinem Blick die dunckeln Augen klären/
der Winter muß uns hier deß Frühlings Bothe seyn.

Dieses setzte mitleydent
D. Johann Henrich Schmidt/
Reip. Svinf. Phyſ. Ord. und deß
Gymnaſii Profeſſor.

VIII.

†

MAn schick sich nur darauf: es koste Leib und Leben/
es koste Mann und Weib / auch Eltern oder Kind;
Wir sind so jung/ so alt / dem Tod stets untergeben.
Dem / ihm gesetzten Ziehl kein Mensch dißfalls entrinnt.
Man sey so starck man woll/ reich/ hoch und wohl gebildet/
da gilt kein Außnahm nicht/ der Tod verfolgt uns all;
Doch ist die Sünd / der Tod/ und GOttes Zorn gemildet/
durch Christi theures Blut/ und letzter Worte Schall.
Der Tod wird uns ein Schlaaf: die rechte Himmels-Leiter/
darauf wir Christen frey von aller Leibes-Bürd/
gelangen bald dahin/ wo weder Feind/ noch Neider/
besondern treue Lieb und Einigkeit man spührt.
Da/ wo die liebsten Freund/ die wir voran geschicket/
nach uns aussehen stets/ und warten mit Begier/
daß wir als Himmels-Gäst auch werden hingerücket/
und treffen durch das Creutz die enge Himmels-Thür.
Drum laßt uns schicken an/ inzeiten zu verlassen
diß grosse Nichts / die Welt/ mit ihrem eitlen Pracht/
laßt immerhin die Welt/ so viel sie will uns hassen/
ihr ist bereitet schon der Schwefel Feuer-Schacht.

Auf!

Auf! Himmel an mein Hertz! veracht die Eitelkeiten/
laß immerhin der Welt ihr kurtze schnöde Freud:
auf wahre Himmels-Lust sey du bedacht inzeiten/
die dich in Ewigkeit ohnfehlbarlich erfreut.

Zur Erinnerung unserer Sterblichkeit/ und freudigen Hoffnung unsrer Seligkeit schriebe dieses in seinem betrübten Stand

Johann Körnacher/ D.

IX.

SO ist Herr Hartlaub auch zum Himmels-Port gelanget/
nachdem Sein Schifflein hier geendet seinen Lauff;
Wohl dem! der mit ihm ist gereiset Himmel auff
und mit den Heiligen in ew'ger Freude pranget.

Seinem seligen Herrn Nachbar schriebe diß wenige zu schuldigsten letzten Ehren

Johann Balthasar Gottwalt/
beeder Rechten Doctor.

X.

WEr in dieser Jammer-Welt/ die auß lauter nichts bestehet/
trincket von dem Myrrhen-Safft/ den ihm GOTT hat eingeschenckt/
leidet/ duldet/ trägt sein Creutz; der wird herrlich dort geträncket
mit dem süssen Himmels-Thau/ da man nur auf Rosen gehet.
Solches hat/ Herr Vetter/ Er/ in der That auch selbst erfahren/
da Er nach vollbrachtem Lauff lebet in der Ewigkeit/
wo das Jubilate klingt/ wo die rechte Sicherheit/
bey dem Vatter/ Sohn und Geist und den außerwehlten Schaaren.

Dieses setzte zu letzten Ehren mitleydent hinzu

Joh. Adam Kirch/ Med. D.

XI.

XI.

†

Einfältiges doch wohlgemeintes

Grab- und Trauer-Gedächtniß/

für Tit.

Herrn Just Friederich Hartlaubs/

deß Innern Raths/

als seines

lieb-gewesenen Herrn Gevattern sel.

hinterlassene

Frau Wittib und Kinder.

ES ist fürwahr diß Leben zu bedauren/
das sich dem Laub und Grase recht vergleicht/
wenn uns der Tod mit stillem Fuß erschleicht/
So ists geschehn! die schwachen Leibes Mauern
verfallen hin bey Burgern und bey Bauern/
wenn Morta nur einmahl das Ziel erreicht/
so ligt der Baum; nichts ist/ das sie erweicht.
Ist denn nun nicht diß Elend zu betrauern?
Ach freylich ja! die kurtze Lebens-Zeit
eilt schnell dahin/ gleich als der Ströhme Rinnen/
dargegen wenn uns wieder kommt zu Sinnen
das Freuden-Land/ die ewge Seligkeit/
da nichts zu hörn von Angst/ Leyd/ Neyd und Streit/
so gibt es Trost von aussen und von innen/
daß solchen Schatz wir durch den Tod gewinnen.
O schöner Tausch! O reiche Christen-Beut!

die

die uns allein warhafftig kan vergnügen/
hilff liebster GOTT/ daß wir sie bald auch kriegen!

Mit diesen wenigen hat seines lieb-gewesenen Herrn Gevattern sel. Andencken/ zu Trost der hinterbliebenen Christ-mitleydig beehren wollen und sollen

Christian Geißler / JC.
Ritterschäfftl. Ohrts Baunach
Syndicus.

XII.

ALLUSIO,

qvâ & noster beatè Defunctus in carmine lugubri Domini Parentis usus, ad nomen & insigne HARTLAUBIANUM, qvod est alba Qvercus

* *
*

UNus in ingrati vivebas carcere mundi
HARTLAUBI *è Natis*, JUST FRIDERICE, *Patris:*
Sed qvoqve nunc terris hinc Te subducis & agmen
Claudis post fratres, astra decora petens.
Est etenim cumulus multorum vita malorum,
Prora minans, puppis naufraga, tristis hyems.
Arbor utut duris foliis videatur amicta,
Illa tamen rigido frigore tacta cadunt.
Sic cedri fugiunt altæ, qvercusqve labascunt
Nec Gens pertuo Aore nitere potis. †

G Com-

† *vid Eccles.* 1. ℣. 4.

Commoda mille tulit terris HARTLAUBIA qvercus,
Floruit & Patriæ, floruit atqve Suis.
Aſt DEUS has Gentis qvercûs *in ſidere celſo*
Plantavit, nec eis angor acerbus erit.
Non infeſtat ibi Boreas, nec torridus Auſter,
Sed mage perpetui lux bona veris adeſt.
Nunc non areſcent, ſed florent flore venuſto,
Flore novo florent, qvando perire putant.
Usqve manet Virtus HARTLAUBIA *condita terris,*
Dum noſtrum Patrium, Phœbe, beatis agrum.
Spes ſupereſt nobis, qvercûs Vos velle videre
Nos verè claras: Germina grata DEO.
Salvete, ô animæ cœleſti ſede receptæ,
Manibus eſto piis corporibusqve qvies.
Vos, dum vita manet, colo: qvin & corpore liber
Spiritus in ſupero Vos colet orbe meus.

Supremo honori deſideratiſſimi Domini Conſobrini
mœſtiſſimus ſcribebat

L. Jo-Henr. Glock.

XIII.

DEn Namen/ Seligſter/ vom **harten Laub** genommen
haſt du bey uns mit Ruhm und ſelbſter That geführt;
Als dir vons Himmels-Schluß viel Leiden zugekommen/
und dich/ ein **hartes Laub**/ viel rauhe Wind berührt/
bliebſt

bliebst du recht Felsen-hart in GOttes Liebe stehen.
Drum nimm versprochnen Lohn / die Freude ohne Zeit.
Dein edles Tugend-Lob soll bey uns nicht vergehen /
biß unser JEsus uns in Sternen-Pol begleit.

Der hinterbliebenen hoch-betrübten Fr. Wittib seine schuldigste Compassion und Ehren-ergebenste Observanz zu bezeugen schriebe dieses

Johann Friedrich Cramer /
J. U. Ltus.

XIV.

Sorte favente cave tolli, mergiqve tonante;
nam facilè utramqve invertere Jova potest.

Madrigal.

GOtt giebt und nimmt / erfreuet und betrübet /
und was Er thut ist wohl gethan /
es komm uns gleich süß oder sauer an /
man soll im Christenthum doch werden auch geübet.
Ein rechtes edles Christen-Blut
hat einen Helden-Muth
im allergrösten Hertzens-Schmertzen.
Wenn eine Seel hier scheidet von dem Leib /
der Mann auch von dem Weib /
so nimmet GOtt was Er zuvor gegeben.
Wie aber nu? nach dieser Wechsel-Zeit
wird Leib und Seel / ja Mann und Weib ohn Leyd
beysammen seyn in stetem Freuden-Leben.

Dem wohl-selig-verstorbenen Herrn Hartlauben zu letzten Ehren / der höchst-betrübten Fr. Witben aber zu beständigen Trost entwurff dieses

M. Petr. Paul. Pollichius,
Ober-Diacon.

XV.

ZU tausend guter Nacht!
Nun ist der Kampff vollbracht!
Mein Freund schläfft selig ein!
Bald wil ich beym Jhm seyn!

War der betrübte Abschied / der von seinem sel. Herrn Hartlaub mitleident nahm

M. Johann. Frider. Heunisch /
Diac. & Gymn. Prof. P.

XVI.

1.

MAtron! Sie wil ein Denckmahl lassen setzen /
dem / den Sie vor den Liebsten / hat gegrüst;
Ja wohl! Es sollt Gemüth und Geist ergetzen /
der Stahl sollt so dann fertig seyn gerüst;
Wann's nur die schwartze Farb nicht sollte mahlen /
und dunckle Grufft dem Gold nicht brech' die Strahlen.

2.

Es liegt der Todt / den Providentz gegeben /
Jhr / die von Ewigkeit geliebet war /
mit dem auch Sie vergnügtes Himmel-Leben
geführet hat so manche liebe Jahr;
Die Lieb ergoß / wie lauter Nectar-Qvellen /
erwunschte Lust auf seinen Eh-Gesellen.

3.

Es gieng nichts ab an ein'gen Gütigkeiten /
mit welchen GOttes Güt die Seinen crönt;
Verstand und Witz / und Ehr auf beyden Seiten /
und das / was man sonst Gut und Reichthum nennt;

Es

Es zeigte sich der Schatz an Ehe-Pfändern/
so/ wie es pflegt zu seyn in Sions-Ländern.

4.

Doch setzte GOtt/ wie Er thut allen Dingen/
auch diesem Glück den weisen Gräntz-Stein an;
Der Liebste sollt mit Todt und Sterben ringen/
den Eintritt thun zur allgemeinen Bahn;
Drum liegt Er hier in seiner Vätter-Grüfften/
und schöpfft nichts mehr von vor'gen Lebens-Lüfften.

5.

Hiermit/ Matron! verwelcken Rosen-Blätter
mit welchen Sie vorhin die Bahn bestreut/
worauf der Liebste hat bey beyden Wetter/
den Fuß gesetzt in vor'ger Lebens-Zeit;
Cypressen stehn/ wo vormahl Freuden-Myrrthen/
in angenehmer Lust den Vorgang führten.

6.

Wie aber nun? Wenns GOtt also gefallen/
ders mit den Seinen niemahls bös gemeint;
So läßts auch Sie/ wie Sies gethan in allen/
nachdem das thränend Aug genug geweint/
bey Ihrem Trauer-Stand den Vatter walten/
der Sie in Treu von erster Zeit erhalten.

Zum Trost der hinterlassenen Frauen Wittib/ als
seiner hoch-geehrtisten Fr. Gevatterin/
schriebe es

M. Joh- Georg Demming/
Diaconus Patriæ.

XVII.

Nichts ist auf dieser Welt / nichts mag so veste stehen /
das seine Dauerheit beständig von sich zeigt;
ob dessen Edler Pracht gleich biß an Himmel steigt /
so muß er endlich doch / als wie ein Rauch vergehen.

Wo ist deß Cæsars Macht / was halff Ihm vieles Siegen?
War nicht der Crœsus selbst am End dem Iro gleich?
Nichts nuzt noch schüzten Ihn die viele Königreich /
Er mußt / wie andre mehr / dem Tode unterliegen.

So ist kein sich'rer Stand / in Unbestandt / zu finden
es stürzet Æols Hauch nicht nur die Hütten ein /
Palläste sind auch nicht befreyet von der Pein.
Es muß die Herrlichkeit und Pracht zulezt verschwinden.

Was ist dann / das am End uns in die Ruhe sezet?
Wann alles / was wir sehn / in vor'ges Nichts verfällt?
Die Fromm'keit ists / die nur alsdann die Probe hält.
Weil sie allein das Herz mit süssem Trost ergezet.

Diß hat mein theurer Freund / Herr Hartlaub / wohl erfahren.
Im Leben war Sein Geist auf GOttes Sinn gericht /
dem bracht Er für und für die wahre Christen-Pflicht.
Er wolte keine Zeit in solchem Dienste spahren.

GOtt / der den Frommen hier und dort mit Ehren cröhnet /
hat Ihm auß milder Hand viel Seegen zugeschickt /
mit einer Edlen Rieb im Ehestand beglückt /
was Wunder? wann Ihr Aug den Hintritt jezt beträhnet?

Doch bleibet Ihr der Trost / obgleich der Todt beraubet
* den rechten Friedens-Baum / Sie werd Ihn wieder seh'n
nach rauher Winters-Zeit in völl'ger Blüthe stehn /
da ganz kein Ungemach / kein Nordt Ihn mehr entlaubet.

Dieses wenige wollte seinem hoch-schätzbahren Freund zu letzt-
schuldigen Ehren / der nachgelassenen hoch-be-
trübten Frau Wittib aber zum Trost
widmen

Andreas Tauber /
Handelsmann zu
Nürnberg.

XVIII.

* Zielet auf Herrn Hartlaubs sel. schönen Namen *Justus Friedericus.*

XVIII.

Zuruff
Deß
selig-Verstorbenen
an die
Hinterlassene:

ICh hab das Ziel erreicht/ 1.) mein JEsus heißt mich schliessen
jetzt meinen Lebens-Lauff/ 2.) ich soll hinfort geniessen
der Wunder-süssen Ruh/ 3.) die ich bißher so offt
gewünschet und verlangt/ und stets darauf gehofft. 4.)
Nun ist mir beygelegt die herrlich-schöne Crone/
so die Gerechten ziert im hohen Himmels-Throne. 5.)
Ich habe nichts als Lust/ ich kenne keine Noth/
ich scheue forthin nichts/ nicht Trübsal/ nicht den Todt. 6.)
Ihr/ Liebsten! die Ihr noch in euren Schrancken gehet/
sterbt/ eh ihr sterbt/ daß ihr/ wie ich/ das Ziel recht sehet/
und faßt das Kleinod vest. 7.) Schaut euren Heyland an/ 8.)
und folgt Ihm/ 9.) so geht ihr die rechte Himmels-Bahn. 10.)

Nachruff
der
Hinterlassenen
von
dem sel. Verstorbenen/
cum ALLUSIONE
ad nomen beatè DEFUNCTI:

SEht! so ruht in seiner Kammer
der Gerechte/ ob Er gleich
stirbt zu zeitlich und mit Jammer. 11.)
So ist der recht Friedenreich/

der

der dem Frieden nachgejaget. 12.)
Fiel Er gleich als Laub dahin/ 13.)
gnug/ daß ferner Ihn nichts plaget/ 14.)
und daß Sterben sein Gewinn. 15.)

Dem sel. Verstorbenen/ als seinem jederzeit brüderlich-
geliebt- und geehrtestem Freund setzte dieses
zu Ehren

M. Martin-Göbel/ Pfarrer
in Oberndorff.

1.) Hiob XIV, 5.
2.) Dan. XII, 13.
3.) Matth. XI, 29.
4.) Hiob. VII, 2.
5.) 2. Tim. IV, 8.
6.) Apoc. XXI, 4.
7.) 1. Cor. IX, 24.
8.) Hebr. XII, 2.
9.) 1. Petr. II, 21.
10.) Joh. VIII, 12.
11.) Sap IV, 7.
12.) Esa. LVII, 2.
13) Esa XL, 6.
14.) Apoc. VII, 16.
15.) Philipp. I, 21.

XIX.

1.

DIe schnöde Welt/ das schöne Lazareth/
so lang es annoch steht.
Hat Noth und Tod zu seinen steten Gästen/
die Krancken ohne Zahl
Logiren überall/
man findet sie in Hütten und Pallästen.

2.

O grosse Noth! das Best ist noch dabey/
daß uns zur Artzeney
und Panace kan unsre Kranckheit werden/
die Seele wird gesund/
wann sie den Leib verwundt;
Sie zeiget uns den Himmel auf der Erden.

Leb

3.

Leb immer hin / du frischer toller Hauff /
in vollem Sünden-Lauff /
dieweil dich GOtt nichts schmertzlichs läßt empfinden /
wen aber GOtt legt kranck
hin auf die Folter-Banck /
der lebet Ihm / und hasset alle Sünden.

4.

Wer zweifflen will / der seh jetzt / was geschieht /
die Proben / die man sieht /
sind köstlich gut; der Meister ist zu loben;
Die Maladie ist auß /
und auß dem Krancken-Haus
wird über uns Herr Hartlaub hoch erhaben.

5.

Er weiß nicht mehr / was Er gelitten hat /
und fühlt jetzt in der That /
wie Ihm so wohl die Medicin bekommen;
Es wand't der Leibes-Schmertz
gen Himmel hin sein Hertz;
O sel'ge Cur / die GOtt hat vorgenommen!

6.

So dienet Ihm die Kranckheit selbst zum Ruhm /
weil in dem Christenthum
Er sich und uns hierdurch so wohl erbauet /
Es bleibt auch für und für
Sein gutes Lob allhier /
wenn man sein Bild / die teutsche Treu / anschauet.

7.

Es heil' auch GOtt den Jammer / Angst und Schmertz /
den jetzt sein halbes Hertz /

die Liebste/ fühlt/ auf daß Sie Labsaal finde/
es sey Ihr dieses Weh
wie eine Panace/
daß Sie im Leyd stets Stärck und Trost empfinde.

Seinem gewesenen hoch-geehrten Herrn Gevattern zum schuldigen Nachruhm/ der hoch-betrübten Frau Wittib aber/ als seiner hoch-geehrten Frau Gevatter- und grossen Gutthäterin zu einigem Trost gesetzt von

M. Joh. Heinrich Schmidten/
Pastore in Zell und Weippoltzhausen.

XX.

DA der November erst gantz Spanien erschüttert/
Und Carls verwäyster Thron die Unter-Welt erschreckt;
Da ob der Todten-Post der Ryßwicks-Friede zittert/
indem deß Löwen Schlaff auß süssem Schlaff erweckt
den Adler und den Hahn: So wird auch hart verletzet
das Edle Hartlaubs-Haus/ da sich sein Friedrich (legt/
und Lust zur Unlust macht/ auß Ruh in Unruh setzet.
Je näher dieser Riß/ je mehr er auch bewegt.
Hoch-werth-geschätzte Frau/ GOtt greifft Ihr offt ins Hertze/
Weil Er Sie seiner Gunst vor andern würdig schätzt.
Die Rosen-blühen Ihr nie ohne Dornen-Schmertze.
Kaum scheint ein froher Tag/ so trübt ihn finstre Nacht.
Ach! deß Herrn Vatters Todt konnt wohl Ihr Hertz zerstücken;
der tapffre Gampert geht/ und heißt Sie Wänse seyn.
Sie sieht dem eingen Sohn Elias Wagen schicken.
Zwo Töchter schlaffen Ihr in Mutter-Armen ein.

Sie muß den Rest deß Trosts/ die Hertzens-Mutter/ missen.
Und da die Wunde noch von Leydmuth offen steht/
wird durch deß Liebsten Riß Ihr gantzes Hertz zerrissen.
Weh gnug vor vierzehn Jahr: Weh/ das recht nahe geht.
Kein Wunder/ daß Ihr Sinn / wenn Sie es überleget/
mit Ihren Gratien gleich als in Thränen schwimmt.
Ein Mensch ist doch ein Mensch/ dem menschlichs Thun beweget/
wo man die Menschlichkeit nur bloß zu Rathe nimmt.
Doch Ihr GOtt-eignes Hertz schaut auch in GOttes Hertze/
so hart sein Wunder-Rath uns etwa manchmahl scheint.
Er setzet offt an uns mit überhäufftem Schmertze/
da Er es unvermerckt mehr noch als hertzlich meynt.
GOtt häuffet Schlag auf Schlag/ als ob Er gantz vergessen /
daß Er der Vatter sey / und wir das schwache Kind.
Indessen hat Er schon die Kräffte zugemessen.
Sein Zuspruch lehrt/ daß diß nur Liebes-Proben sind.
Weil denn des Höchsten Hand die Wunden selbst geschlagen/
ey so verbindt Er auch/ was Er verwundet hat.
Er legt die Last zwar auf/ doch hilfft Er mächtig tragen.
Es bricht doch endlich auß sein Wunder-voller Rath.
Ihr Friedrich soll nunmehr die Friedens-Frucht geniessen.
Er trifft im Friedens-Stand sein seligs Klee-Blat an.
Sie aber will Er hier in Liebes-Arme schliessen.
Er will Ihr treuer seyn/ als Vatter/ Mutter/ Mann.
Zur Probe seiner Treu kan Ihr gewaltig dienen/
daß Er die Tods-Gefahr erst neulich abgewandt.
Drümb läßt Er auch bey Ihr ein werthes Klee-Blatt grünen.
Der bleib Ihr Schild uñ Schutz!

so wünscht mit Hertz uñ Hand

M. Jo-Matth. Englert.

XXI.

Sieh/ also nimmt allhie ein Ende der (α.) Gerechte
und niemand findet sich/ dem es zu Hertzen geh:
Der Höchste reißt zu sich die Frommen/ seine Knechte;
Wer aber ist so klug/ der seinen Rath versteh?
Ja der Gerechte wird dem Unglücks-Weh entrissen/
das jetzt der schnöden Welt ob ihren Scheitel schwebt/
doch wird sein Name nie von keinem Tode wissen;
weil seiner Tugend Ruhm in (β.) reichen Frieden lebt;
Es ruhet denn der Leib in kühlen Schos der Erden;
deß Himmels Zion ist der Seelen ihr Gezelt;
und sein Gedächtniß wird nicht außgetilget werden/
Herrn Hartlaubs Ruhm und Preis die Frömmigkeit behält.
Besonders/ werthster Freund/ werd ich sein nicht vergessen/
so lang die Seele wird in meinem Leibe seyn:
Ich hab Ihn auf der Welt zum Hertzens-Freund besessen/
dergleichen wenig sind zufinden ins gemein.
Wie manche Freude hat der Höchste uns gelassen
zusammen offtermahls? Nun ist es alles auß/
doch wollen wir dereinst uns freuen bessrer massen/
wenn GOtt mich zu Ihm führt hin in das Sternen-Haus.
Indessen soll der Will Ihm stets geneigt verbleiben/
obwohl mir seine Gunst nun fernerweit gebricht/
ich will mir seine Treu vest in das Hertze schreiben/
so lang der Höchste noch das Leben hier verspricht.

Seinem aufrichtigen treuen Freund und hoch-werthesten Herrn Gevattern setzte dieses zu schuldigen Ehren

Johann Athanasius Schrickel/ p. t Past. in Pago Imperiali Gochsheim.

XXII.

(α.) Justus, der Gerechte. (β.) Fridericus, friedreich.

XXII.

Es kan die hoch-bejahrten Eichen
die fruchtbare Natur versehn/
daß sie in harten Laube stehn/
und keinen Ihres gleichen weichen/
doch kommt es durch der Zeit Geschick/
daß aller Safft gantz weicht zurück.
Da fällt derselben grünes Prangen/
da steht der Gipffel kahl und bloß/
die Aeste sind von Laube loß/
als wäre alle Krafft entgangen/
da muß man mit Erstaunen sehn/
wie alle Bäum ent-laubet stehn.
Uns Menschen wiederfährt dergleichen!
Herr Hartlaubs abgegrünter Zweig
ist leider! dessen wahrer Zeug:
Ihm muß der Nahrungs-Geist entweichen/
wir müssen Ihn ent-laubet sehn
verwelcket auf der Bahre stehn.
Ist uns schon dieses Laub entrissen
das vielen Schatten hat gemacht/
auch sichern Schutz und Schirm gebracht/
so muß diß alles Leid versüssen:
Er ist ins Sternen-Feld versetzt/
da grünt Er ewig unverletzt.

Dieses geringe wollte seinem hoch-geehrtesten Herrn Schwagern sel. zum letzten Ehren mit beysetzen

Johann. Pet. Lange/
Evangel. Pfarrer zu West-heim.

XXIII.

AUtumni immitis dum vis decussit honorem
arboribus, facies pallida cingit humum.
Obruitur terra Vitis, qvæ protulit uvas
suaves, ne rigido frigore lædat hyems.
Tunc eheu! fatis concessit Laudibus ingens
HARTLAUB, Consiliis Vir pietate gravis.
Claraqve qvi magni Patris vestigia pressit,
semper Eum egregium Secula cana canent.
Nominibúsqve suis qveis tinctus fonte sacrato
donatus, pondus gnaviter acre dedit.
JUSTUS Justitiam coluit, servavit honestum,
alterum & exhibuit pacis amore piô.
Explevit pariter Cognomen, turbini acerbi
morbi non cedens, mente nec Ipse cadens.
Fautoris tanti cùm mors matura dolenda est,
Hunc habuisse dolor pectoris ima qvatit!
Nam meminisse juvat, qvod qvondam junxerit arctè
nos sincerus amor, sedula Cura Scholæ!
Unde fidem antiqvam doleo, Lectissima Conjux,
& Soboles Patrem, Curia Eumqve dolent.
Sed non in nimios, vos Mœstæ, solvite luctus,
qvippe modum fletûs nunc posuisse decet.
Clausula Ei mors est gravium exoptata dolorum;
nunc læti petiit Spiritus astra poli.

†

DA nun der rauhe Herbst die Bäume hat beraubet
der angenehmen Zier / und sie (wie schon beglaubet /)
kahl ohne [Früchte / Blätter] stehn / ja alles traurig sieht /
deß Wachsthums milde Krafft die Erde uns entzieht.
Auch da der Wein-Stock jetzt mit Erden zugedecket /
und gleichsam darein wird begraben und bedecket /

daß

daß für dem strengen Frost er bleibe unversehrt/
und ihm sein edler Safft nicht werde außgezehrt.
So leyder! stirbt und wird in seinen besten Tagen
ach! allzufrüh ins Grab ein hoher Mann getragen/
Herr Hartlaub! welcher hat durch manche feine Prob
der Frömmigkeit erlangt ein immer grünends Lob.
Denn wie der Seelige vom hohen Stamm entsprossen/
und Sein Herr Vatter war hoch-weis/ und unverdrossen
der Stadt zu schaffen Heyl: daß bey der grauen Welt
Er seiner Klugheit-Ruhm in vollem Flohr behält.
So hat der weise Sohn dem Vatter nachgeartet/
auch der hoch-werthen Stadt mit Rahten aufgewartet/
ihr Bestes stäts gesucht/ Er war ein ernster Feind
deß eignen Nutzes/ und mit Ihr es treu gemeint.
Wie schöne Namen Er im Tauffe-Bad erlanget;
So hat nicht ohne That mit solchen Er gepranget/
die Wercke haben sie/ nicht Worte nur/ gerühmt
und sich dann aufgeführt/ wie es sich wohl geziehmt.
Ward [Er gerecht / JUSTUS Er] genennt/ so hat Er sich erwiesen
dafür/ nicht nur daß Er die Rechten sich erkiesen
zu seiner Wissenschafft/ die hat Er außgeübt/
und was der Billigkeit gemäß/ gar sehr geliebt.
Nicht minder hat Er auch dem Friede nachgejaget/
(der alles Gute schafft/ beglückte Tag zusaget/)
Recht hieß Er Friederich! weil Er den Fried gehegt/
hingegen allen Haß und Feindschafft abgelegt.
Dann auch vermochte nicht die Kranckheit Ihn zu fällen/
nicht wollt Er sich der Zunfft der Weichen beygesellen/

die

die auch ein kleines Creutz von ihrem GOTT abführt/
wann sie nicht alsobald erwünschte Hülffe spührt.
Darum betrübet mich/ daß ich so früh verlohren
den hohen Freund! den mir die alte Treu erkohren!
und nun hat mich der Tod beraubet dessen Gunst/
da vormals uns befreundt die werthe Weisheits-Kunst.
Und glaube ich daß es am meisten schmertzlich kräncket
den liebsten Ehe-Schatz! wenn Sie daran gedencket
wie Er/ als seine Seel/ Sie hat geliebt/ es weint
das theure Ehe-Pfand/ dann auch die lieben Freund!
Doch haltet Maaß und Ziel/ laßt ab von vielen Klagen/
Ihr Hoch-Betrübte/ was wollt Ihr das Hertz abnagen?
GOTT habt Ihr ja zum Trost/ der ist der Wittwen Schutz/
der Wäysen Vater/ der bleib euer starcker Trutz!
Hat der hoch-werthe Herr schon müssen unterligen
dem Tod/ so hat er doch Ihn mögen nicht besiegen;
Er trug davon den Sieg/ durch JESU starcke Macht/
der uns durch seinen Todt das Leben wieder bracht!
So ist Ihm auch sein Grab ein rechte Friedens-Cammer/
darinnen Er verschläfft viel Schmertzen/ manchen Jammer!
der öffters seine Ruh' die Er verlangt/ gestöhrt;
der Seel ist wohl/ der Leib wird einst aufstehn verklährt!

Dieses sollte dem wohlseligen Herrn/ seinem ehmahls hoch-werthen Gönner/ zum immerwährenden Lob-Andencken/ denen hoch-schmertzlich Betrübten aber zum erqvickenden Trost/ einfältigst beyfügē

M. Joh. Simon Dürr/
p. t. Past. Bonland.

XXIV.

XXIV.

Gottsfürchtige!

EIne † Jungfrau / die nunmehr
güldne Cron und Palmen träget /
wurde in das Grab geleget
zu dem blassen Toden-Heer /
Ihr die Liebes-Stell zu räumen /
und erschien in stillen Träumen.

† Siehet uf den schönen Traum/welchen die Frau Wittib vordessen vor Ihrer Heyrath gehabt.

Diesen Ring von meiner Hand /
sprach Sie / der die Lieb bedeutet /
den Ihr GOttes Schluß bereitet /
nehm Sie an zu einem Pfand:
Und da wurde / was gezeiget /
also balden überreichet.

Tausend Perlen / klein und groß /
so von wunder-schönen Gatten /
Ihres Gleichen nicht mehr hatten /
schüttet Sie in Ihren Schos.
Mercket auf / was doch den Frommen
offt vor schöne Träume kommen!

Nun / Hoch-Edle / dieser Traum
wurde bald darauf erfüllet /
Sie auch Ehlich eingehüllet
unter einem * Eichen-Baum;
Dieses war der Perlen Menge
in deß keuschen Schoosses Enge.

* Siehet uf das Wapen deß seligen Herrn.

Diese Perlen waren † JUST:
und von Silber-weissen Strahlen /

Kräfftig † Fried: ins Hertz zumahlen
durch vergnügte Freud und Lust/
† Hart: durch viele Unglücks-Fälle/
und vom Blut deß Lammes helle.

† uf den Nam desselben.

Weil denn GOtt den Schluß gemacht/
Ihr die Himmels-Cron zu sticken/
und mit Perlen auß zu schmücken/
sprach Ihr JESUS mit Bedacht:
geht Ihr Feuer-Seraphinen/
diesen Schatz mir zu gewinnen.

Stracks ein Himmlisch Waagen-Heer
kam heran mit tausend Grüssen/
sprach: Ihr JESUS läßt Sie wissen/
daß Sie uns nicht lasse leer;
Ihre Cron/ so angefangen/
wartt auf Ihrer Perlen prangen.

Freudige Antwort:

Tausend aber tausendmahl
grüßt mir meinen JEsum wieder/
hier leg ich die Perlen nieder/
liefert sie in seinen Saal:
Sprecht/ ich warte mit Verlangen/
diese Crone zu empfangen.

Dann wird der Tag erst Freuden-reich/
wann uns GOTT zu sich nehmen/
und seinem Sohn wird machen gleich/
wie wir denn jetzt bekennen;

da

da wird sich finden Freud und Muth
in Ewigkeit beym höchsten Guth /
GOTT / helff daß wirs erlangen! Halleluja.

Dieses setzte dem sel. Herrn zu letzten Ehren / der hinterlassenen Frauen Wittib samt dem gantzen hochwerthisten Hause zum Trost

M. Johann Elias Thaut /
Pfarrer zu Schwebheim.

XXV.

Antwort auf das überschickte Trauer-Schreiben.

WAs die betrübte Hand / Hoch-Edle / mir berichtet /
Versetzte Muth und Blut in Unmuth volles Leyd;
Weil der / der sich für mich an Vatters-Stell verpflichtet /
Beschliesset durch den Todt den treuen Vatters-Eyd.
O böse Post / geschickt von sonst so treuen Händen!
O Unglücks-Stund / in der sie wurde überbracht!
Ich meynt / in kurtzer Zeit den Wunsch zu übersenden /
von wegen neuem Licht / so ist nun alles Nacht;
so soll jetzt meine Freud in bittre Klag verkehren /
so soll erscheinen nun im schwartzen Trauer-Flor /
und den betrübten Brief mit Trost-Wort wieder ehren /
da mein erschrockner Geist jetzt nicht ist wie zuvor.
Wie wird ein Trauriger den andern frölich machen /
was nutzt ein schwacher Geist / deß andern schwachem Sinn?
Noch dennoch soll mein Will zu Deren Dienst erwachen;
der ich um so viel Guts und Gunst verpflichtet bin.
Zwar wenn ich sonst betracht die reine Himmels-Liebe /
die GOTT Gelassenheit / die Hertzens-Zuversicht /
in der Sie Edle Seel gantz unbeweglich bliebe /
auch in dem grösten Creutz als ein hell-scheinend Licht;

wie ich es selbsten auch für aller Welt muß zeugen/
da ich es lange Zeit gesehn in Gegenwart/
so würde besser seyn ein höflich Stilleschweigen/
als zu vertunckeln nur die Tugend auf die Arth.
Allein weil Sie die Schuld erlaubt mir abzulegen/
so gönne Sie auch dem / was folgt / im Hertzen Platz:
Wer nur wie Sie GOTT liebt / muß alles Ding zum Segen
und Besten dienstlich seyn / ist GOttes wahrer Satz.
Ey nun muß Sie gleich jetzt mit dreyen Kindern klagen/
die Cron deß Hauptes ligt / und unser Schutz ist todt:
GOTT der Drey-Einig ist / wird Eins und Drey selbst tragen
als Vatter / Heyl und Trost / wenn noch die Noth so groß.
Muß Sie entgegen gehn deß Unglücks Sturm und Wincken/
nach guter Christen Arth / wie Sie uns dient zur Prob:
GOTT lebet noch und läßt sich hülff-reich allzeit finden.
Er machts ein End und zwar zu seinem höchsten Lob.
Nun der sey auch mit Ihr / Er sey Ihr Trost und Freude/
Er bringe den Verlust mit Seegen wieder ein.
Sie aber bleibe uns nach unsers Freundes Leyde
gewogen wie zuvor / und laß uns Freunde seyn.
Und du / höchst-Seliger / hab Danck zu allen Stunden /
GOTT geb dir ewigs Wohl für deine Vatter-Treu.
Ich aber bleibe dir auch in der Grufft verbunden
und Ihr Hoch-Edle hier samt Ihren liebsten Drey.

Mit diesem wolte auf berichtetem Todes-Fall seines ehmahls gewesenen Hn. Curatoris, Vettern und Gevattern/ seiner hoch-geehrtesten Frauen Gevatterin und Fr. Baas mitleydigst und schuldigst in Eyl wieder antworten

Johann Georg Hartlaub/
Pfarrer zu Neccar-Mühlbach.

XXVI.

XXVI.

Einsamen Täubleins Klage.

ACh treu-geliebtes Hertz! wer hätte wohl geschätzet
Dein frühen Todes-Fall? der mich zu sehr verletzet.
Der Jammer-volle Praß wird mir das Hertz abfressen/
wenn ich schau an den Orth/ wo Du bey mir gesessen:
Kunnt denn Galenus nicht diß matte Hertze laben?
Kunnt denn Machaon nicht durch seiner Weisheits Gaben
versperren dem den Weg/ der mein treu's Hertz wolt reissen
tyrannisch von mir ab? Wer will mich schweigen heissen?
Verzeiht/ O Edles Hertz/ daß ich Euch heisse schweigen/
in Eurem grossen Creutz und zugeschickten Leyden/
GOTTES Hand ists ja/ die da nimmet und betrübet/
bald verwundet/ heilet/ und auch bald wieder liebet/
drüm halt im Trauren Maaß/ und stillt das Leyd-Gemüthe/
vertraut Euch GOTTES Huld/ ergebt Euch seiner Güte/
denn alles was Er thut/ ist gut in allen Sachen/
wohlan/ so laßt Ihn auch nach seinem Willen machen.
So/ so hats GOtt beliebt. Ich wüntsche Euch von Hertzen
den Trost deß werthen Geists/ der wolle Euren Schmertzen
verbinden. Er/ der Herr/ woll dieses grosse Leyden
zu rechter Zeit verwandl'n/ in tausend-fache Freuden.

Epitaphium.

WEil Gottes-Furcht sich hat an diesem grossen Baum gefunden/
und auch der rechten Wercke Frucht war stets daran gebunden/

so kunnt kein rauher Wind / ob er gleich Laub und Blätter stieß /
Ihn gäntzlich niederfälln / weil Er sich auf sein'n GOTT verließ.

d. 28. Novembr.
Da Vnser König ChrIstVs Von ZIon seInen EInzVg
hIeLte / DIe BetrVbte VnD TraVrIge In
Ihren Nöthen zV trösten.

Zu Bezeugung seines hertzlichen Mittleydens wurde dieses alsobalden / nach vernommenen Todes-Fall seines sehr hochgeehrtesten Herrn Schwagers / grossen Patroni und theuren Freundes /
aufgesetzt von

Mauritio Hollandten / Past.
Dundorff. & Poppenlaurensi.

XXVII.

MOrtuus est HARTLAUB, ut re sic nomine JUSTUS.
Hoc mortalis homo percipe corde tuo. †
Utqve fuit, dictus FRIDRICUS, pacis amator:
Tu met sis parili pacificusqve modô.

Tale B. Domino JUSTO FRIDERICO HARTLAUBIO συμπάσχων epicedium ponebat

† Esaiæ LVII, 1. 2.

M Jo-Casp. Kleibert.

XXVIII.

OBschon deß Todes Macht Herrn Hartlaub überwunden /
und den geqvälten Leib ins schwartze Grab gebracht;
Ist doch sein Ehren-Ruhm der Nachwelt nicht verschwunden /
den Ihm Mnemosyne hat längsten zugedacht.

Komm

Kommt man im GOttes-Haus zum Tauff-Stein zu erfahren/
wer doch die theure Kann von Silber hab verehrt/
die man beym Tauffen braucht/ nebst andern Zieraths-Waaren?
Herrn Hartlaubs Mildigkeit/ wird man so dann belehrt.

So lang beym Christenthum der Ehren-Preis noch blühet
der heiligen Matron, die JESUM balsamirt;
so lang das lichte Wort deß grossen GOTTES glühet
bey uns/ wird/ Seliger/ Er preißlich angeführt.

Weil Er denn Glaubens voll an Christum/ auch mit Wercken
den Glauben dargethan/ in seinem Lebens-Lauff/
so nahm Ihn GOtt zu sich. Da soll Er nichts mehr mercken
von Kranckheit! Nun! Sein Geist ist ewiglich wohlauf.

Dieses wohl-verdiente Ehren-Gedächtniß wolte dem sel.
Herrn Hartlaub/ zum ewigen Ruhm auß
schuldigstem Mittleyden
beysetzen
M. Joh. Caspar Wirsing/
Sch. Patr. Coll. & Alumn.
Inspector.

XXIX.

***

Hartlaubo qvondam fuit unica Curia cura,
Qvi curis Vacuus jam colit astra Poli.

†

Siehe! wie nach vielen Jammer
mit Gewinn/
in die sanffte Ruhe-Kammer
gehet hin/

Mein

Mein Herr Hartlaub / der gelebet
hier in Noth:
wie Er nun in Freuden ſchwebet
nach dem Tod!
Glück dem / der ſo wohl kan ſterben
nur bey Zeit /
Engel-Ehre zu ererben
ohne Streit /
in der groſſen Ewigkeit.

Dieſes wenige ſetzte ſeinem auch nach dem Tod hoch-geehrt- und hertz-geliebten Hn. Gevattern und groſſen Gönner auß hertz-inniglicher Condolentz und Mitleyden

Wolffg. Conrad Moſer /
Pfarrer t. p. in Aſpach.

XXX.

HARTLAUB Juſtitiæ per Jovam factus aſylon
Juſtitiæ & pacis nomina jure tulit.
Pace & Juſtitiâ cluat omnis jure Senator,
qvam metamorphoſin talibus opto viris.
Qvî ſine juſtitia Chriſtjanus vivere poſſet?
Injuſtus non ſtat juſtitiæ ante DEUM.
Qvare juſtitiæ ſtuduit Præmortuus, ergo
poſſidet æternum, qvod recreabit eum.
Inde ſuos præiit non perdens victor ad aſtra,
hoc ſolatiolum ſit crucis usqve ſuis.

Hæc in ſigillum condolentiæ.
poſita à

Johanne Hülero,
Χαμαιδιδασκάλῳ.

CARMINA GYMNASTARUM

XXXI.

IVstItIâ VIDVâ, IVsto; sIC eXVLe paCe,
FRIDRICo CœLI VIta beata pLaCet.

f.
Jo-Laurentius Laudenbach.

XXXII.

†

SICCIne ConVenIVnt, ô terqVe qVaterqVe Beate,
HARTLAVB, eXaCtè noMIna CVnCta reI?

***

HErrn Hartlaubs Name ist mit Ihm jetzt abgestorben.
Wie? wird demselben nicht die Ewigkeit erworben/
daß Sein dreyfacher Nam/ so Ihme hat erwehlt
die Tauffe und Natur/ auch dreymahl war vermählt
recht eben mit der That? Denn/ wie Er JUSTUS (1) hiesse/
so muste alles/ was sich ungemäß erwiese
dem höchst beliebten Recht/ vor Ihm auch unrecht seyn/
und seine Tapfferkeit vergrössern Themis-Schein.
Daß ferner Friedreich (2) Ihn wird alle Nachwelt preisen/
ist klar und außgemacht. Ja es kan diß beweisen
Sein nun betrübtes Haus/ auch unsre Policey/
da durch Sein wachend Aug man war von Streiten frey/

zum wenigsten vergnügt bey allen Unfrieds-Winden.
Die Unvergänglichkeit muß Raum und Platze finden
bey Jhm als Hartlaub 3) auch. Denn da ein anders Laub
bey grauer Winter-Zeit erweicht / und sich in Staub
schon wiederum verkehrt; muß diß Hartlaub noch grünen /
ja alle Winter durch zu hohem Schmucke dienen
deß Himmels Cedern-Baum / weil / wie den Diamant /
die Tugend Jhn ja selbst / gehärtet / und erkannt
vor würdig solcher Zierd. Demnach kan Er dort mehren
deß Paradieses Glantz; hier bleibt sein Nam in Ehren
mit Jmmergrün umlaubt. Drum rufft Er gleichsam noch /
Betrübte / so zurück: laß diesen Schluß Dir doch
gefallen / Werthes Haus. Ach hemm hierob dein Weinen;
Es soll Dir aufs Gebeth allstets ein Trost erscheinen.
Jch lobe Deine Treu. Doch wär es mir nicht gut /
wenn GOtt erfüllen wollt die Wüntsche / so man thut.
Mein Nam bleibt doch bekannt / und meine liebste Erben
verlängern meinen Ruhm. So kan Jch ja nicht sterben.
Jndessen ehren wir den schönen Grabes Stein /
Und sagen: Unsre Stadt senckt { hartes / grünes } Laub hier ein.

In diesen zwar geringen / doch wohl-meinenden Zeilen solte den durch Seinen dreyfachen Namen dreymahl verewigten Herrn Hartlaub / denen hochgeehrtisten / hoch-bekümmerten Hinterlassenen zu Trost und Erqvickung auß schuldigster Observanz vorstellen

Ludwig Adam Segnitz.

XXXIII.

XXXIII.
MADRIGAL,
super illud Senec.
Non moritur, quia sic vixit.

✠

DAs Alterthum mag Pyramiden bauen/
und jede Heldenthat/
so es verdienet hat/
in Stein und glatten Marmor hauen;
Wird solches doch durch Neyd und Zeit verzehrt.
Allein die Tugend ists/ so ewig währt/
die Jhm/ Herr Hartlaub/ hier ein Grabmahl hat gesetzet/
das weder Neyder-Gifft/
so etwa es betrifft/
noch blosser Moder je verletzet.
Wer so gelebt / der stirbet nicht.

Auß schuldigster Observanz
vorgestellt von
Johann Cramer.

XXXIV.

DEponunt frondes hyemali frigore *sylvæ*:
Tristis hyems niveo montes velamine vestit:
Concretâ glacie currentes alligat undas.
Hartlaubum *qvoqve nunc presserunt frigora mortis.*

Arboris abstraxit molem penitusqve revulsas
Evertit duras frondes, virtute nitentes:
Ipsam præterea radicibus eruit imis,
Contra vivendo vicit sua fata superstes.

Hæc paucula debitæ condolentiæ & ultimi
honoris ergò apposuit
Joh. Henricus Sartorius.

XXXV.

DEn härtsten Marmolstein bezwingt das Alterthum/
ein hartes Laub muß auch deß Winters Kälte fühlen/
wenn sich die Lufft bemüht die Erden abzukühlen/
so stirbt ohn Auffenthalt auch sonst die schönste Blum.
Deß reichen Moguls Schatz hemt nicht deß Todes Stahl/
der güldne Scepter selbst ist diesem untergeben/
ein theures Helden-Blut verliehrt das süsse Leben/
ein kluger Socrates kommt in der Todten Zahl.
Obgleich der Leib verwest; stirbt doch die Tugend nicht.
Herrn Hartlaubs reiner Geist war mit der Treu vermählet/
und weil an Gottesfurcht auch Ihme nichts gefählet/
so scheint statt Finsterniß um Ihn ein helles Licht.
An einem guten End hängt unsre Seligkeit/
wie manches Seele hat ein schneller Todt betrübet?
Drum wer deß Himmels Saal auß treuem Hertzen liebet/
der sey/ wie dieser Herr allstets zum Tod bereit.

Dieses wenige schrieb auß schuldigster
Condolenz
Johann Christoph Kefferlohr/
K. F.

XXXVI.

XXXVI.

Verzeihe/ Seliger / daß ich bey Seinem Grabe
Sein Bildniß noch einmahl darff auß dem Sarge ziehn/
den Vorsatz/ den hierbey ich in dem Hertzen habe/
ist/ daß Sein hoher Ruhm soll nach dem Tode blühn.

Die Tugend läßt sich nicht in Lethe Schooß versencken/
so mag ihr Helden Geist auch ohne Lob nicht seyn.
Sie hat Ihm zugericht ein rühmlich Angedencken/
drum scheint Er jetzo auch im höchst-verklährten Schein.

Es zündt Ægypten nur zu der Verstorbnen Ehre/
in ihrem Grab-Gemach ein ewig Feuer an;
Zu unserm Vorsatz dient uns gantz nicht diese Lehre/
weil Seinem Tugend-Ruhm kein Licht gebrechen kan.

Astestos Feuer-Oehl würd ohne Schimmern brennen/
wo selbst der Tugend Licht in hellen Flammen leucht/
den Amianten auch kein Licht noch Feuer kennen/
weil für die Fackel sich ein kleines Lichtgen beugt.

Es muß die Sonne stets mit güldnen Strahlen prangen/
ob sie zuweilen gleich ein düstrer Nebel deckt/
drum ist Sein hoher Ruhm/ Herr Vetter/ nicht vergangen/
Ob Er gleich in dem Schooß der Erden ligt gestreckt.

Es muß das Grab selbst seyn ein Denckmahl Seiner Ehren/
weil hier ein steter Ruhm mit hellen Augen wacht/
hie pflegt die Tugend selbst den Wanders-Mann zu lehren/
Daß Seiner Tugend Licht scheint in der Grabes-Nacht.

O mehr als höchst beglückt! da wir Ihn hie verehren/
schenckt Ihm im Himmel GOtt die rechte Ehren-Cron.
Es müssen sich daselbst deß Ruhmes Lorbeern mehren/
der Cedern Ewigkeit wird Ihme jetzt zu Lohn.

Auß betrübtest- und mitleydigstem Gemüthe/ zum ewigen Nachruhm seines in GOTT ruhenden Herrn Vettern/ gehorsamst vorgestellt von
Christ. Dan. Hartlaub.

XXXVII.

✚

Die weinende Naemi.

JCh bin mit Trauren gantz umgeben/
Und auch mit Wehmuth angethan/
Soll ich denn nur bey Myrrhen leben?
Treff ich denn nichts als Wermuth an?

Forthin so werd ich Mara heissen/ Ruth I,20.
Rufft mir nicht mehr Naemi zu/
Ich kan der Sapphon That nun preisen/
Da Phaon weicht/ Ihrs Hertzens Ruh.
Reist der Æneas zu den Wellen/
Iagt Dido ihr den Dolch ins Hertz.
Cron/ Lieb/ der Todt mir jetzt wil fällen/
Hierdurch empfind ich Seelen-Schmertz.

Hat denn der Himmel mich verlassen?
Ach! zieht mein Schatz auß meinem Haus/

Rühmt

R ühmt Er deß Himmels-Friedens-Gassen/
T hront/ wo man Cronen theilet auß?
L ebt Er gleich nichts mehr in dem Leben/
A ch! lebt Er doch in süsser Lust.
U nd allstets/ wo ich werde schweben/
B leibt Hartlaubs-Nam in meiner Brust.

Madrigal I.

Nur Unbestand.
Ein Baum/ der heute prangt mit schönsten Aesten/
wird morgen abgekleidt.
So bald die Blume blüht am besten/
ist Sie dem Untergang schon eine Beut.
Herr Vetter/ Hartlaub/ ist erblaßt!
Ein Laub/ das sich in schönstem Flor kont zeigen/
hat die Verwesung jetzt geküßt:
Die Aëste wollen nun als eine Leich erbleichen/
weil Sie Ihr Laub so früh jetzt eingebüßt.
Doch/ trauret nicht.
Das Laub/ so von der Tugend hart gemacht/
wird von der Fäulniß loß gezehlet/
das Rathhaus hat den Demant beygebracht/
wormit sich dieses Laub vermählet:
Drüm sich diß Laub recht Demant hart befindt/
wohl dem/ der in dem Tod durch gleiches Wachsen grünt.

Ma-

Madrigal II.

O Höchst-beglücktes Land!
so kan der Baum nun frische Aeste zeigen/
das Laub wird durch den Wechsel hart/
nun blühen neue Frücht auf neuen Zweigen/
die Eicheln sind verwahrt.
Es hat sich eine Cron zur andern Cron gebaart.
Der Baum kan nun das Laub nicht mehr verlieren/
weils GOTT/ als Gärtner/ selbst gehärtt.
Es soll nun nichts als Cronen-Früchte führen/
das Cronen-schwangre Laub deß Himmels Perlen-
Thau nun nehrt.
Mein Hertze schwimmt in Blut/
weil dieses Laub allhie bey uns verfällt/
so mir viel tausend Wohlthats-Säfft gegeben/
doch ist es nun dem Höchsten zugesellt/
dem Brunn der Wohlthat und deß Segens in dem Leben.
So grüne fort in deinen Cronen-Aesten/
biß wir einst wieder schaun dein Laub ins Himmels-
Vesten.

Dieses Mausolæum wollte dem Hertz-geliebten/ nun aber in Christo sel. entschlaffenen Herrn Vetter zu letzten Ehren/ und zu Contestation seiner schuldigen Condolenz aufrichten.

Joh. Philipp Fehr,
dict. Gampert.

XXXVIII.

ΜΗ ΚΛΑΙΕ.

Νῦν Χρεισὸς χρηςῶν ἀνεπαύει Χρηςὸς ἐόντα
λυπηρῶν καιρῷ αὐτοῖς παραμύθια παντὶ

ἐμπνέων.

ἐμπνῶν, ὅτι πάλαι ἐν τῷ πτολιέθρῳ Ἰησοῦς
οὔνομα τῷ Ναεὶν, πρὸς χήραν ῥήματι εἶπε.
Τί κλαίεις, γύναι, οἰκτίστως κατὰ δάκρυ χέουσα;
Σοὶ γὰρ ἐγὼ Σωτὴρ, Σύζυξ καὶ τέκνον ἔσομαι.
Μὴ, Γύναι, οὖν κλαίῃς συνεχῶς ὦ ΧΗΡΑ Σεβαστὴ,
Καί τοι ἐκπνεύσῃ Μακαρὸς, Σύζυξ ἀγαπητός,
ΑΡΤΛΑΟΤΒ, σοὶ μὲν ὅμως παραμύθιόν εἰμι ἔγωγε
Καὶ γενεᾷ, ἔλεγον Σωτὴρ ἐν δώματ' ὀλύμπου.

συμπαθὴς ἐπόιει

Γεώργιος Μιχαὴλ Κρουγιός.

XXXIX.

LUGE VIATOR!

Curia qvem deflet, qvem
deflent Mœnia Svinfurthi,
HOC SAXO CONDITUR.
Fertqve Qvietis Opes,
IN ÆTERNUM
Legunt Spicula miſſa ſcopum:
Admovit metæ
protinus
cum Corde Sagittas;
Nec fuit.
AD METAM
DEVIUS ERROR EI.
Aſt Tu,
Qvi Luges,

Injice frena Lachrymis:
NAM LABOR IN CHRISTO PROE-
MIA DIGNA
REFERT.

✠

Die
verwechselte
Ehren-Stelle.

***

ES hat/ hoch-Sel'ger/ Jhn der Rath-Stuhl hier
geziehret/
die Ehren-Stelle war vor Jhm doch viel zu klein.
Drum hat Jhm endlich GOTT dem Himmel zugeführet/
wo Er was höhers soll vor GOTTES Throne seyn.
Ich gratulir Jhm nun zu dieser neuen Ehre/
die unaußsprechlich ist/ die ewig wird bestehn;
Du aber/ grosser GOTT/ von oben Trost beschehre/
daß der Betrübten Leyd in Freuden kan zergehn.

Wolte auß schuldigster Observanz
vorstellen

H. Z. Cramerus, N.

XL.

Madrigal.

†

DAs Laub/ womit die Sieger prangten/
hat auch Verwesenheit verzehrt.
Hier bleibt Herr Hartlaub unversehrt.

GOTT

GOTT hat Jhn auf den Gipffel bracht.
Die Aeste soll deß Himmels Lufft bethauen/
wo süsse Anmuth lacht.
Die Sonne wird nie untergehen/
der Gnaden-Flügel deckt Jhn zu.
So kan auf vestem Grund Herr Hartlaub stehen.

Also solte bey höchst-betrübtem Leydwesen seine schuldigste Condolenz abstatten
Nicol. Matth. Spiegel.

XLI.

Das immer grünende Winter-Grün

Wenn aller Erden-Pracht ligt durch den Schnee vergraben/
wenn alles Laub und Gras der rauhe Nord bestürmt;
Daß sich ein Fabius nicht mehr im Feld kan laben/
sieht man das Winter-Grün von grauem Dufft beschirmt.
Es grünt/ wenn Titans Licht die gantze Welt bestrahlet/
es grünt/ wenn Æolus den rauhen Nord-Wind gibt;
Wenn schöner Garten-Pracht mit bunter Farb bemahlet/
ist es als eine Zierd auch sonderlich beliebt.
Es kan diß harte Laub nicht auf der Erden leben/
es kriecht und krümmet sich/ biß es sich höher schwingt/
und wil auch nirgends wo sich recht zu friedengeben/
biß es den Orth erlangt/ der es zur Ruhe bringt.
Herrn Hartlaubs kluger Geist wil Winter-Grün fast gleichen;
Sein Tugend-Laub war grün nicht nur bey Sonnen-Schein/
so konnte es auch nicht zu Winters Zeit erbleichen/
es must vor kaltem Frost und Schnee befreyet seyn.

Nun aber scheinet es auf einmahl gantz vergangen/
dieweil sein hartes Laub der rauhe Nord betrübt:
Es wil nicht mehr wie sonst im harten Winter prangen
mit seiner schönen Blüth / die höchstens war beliebt.
Doch nein! Herrn Hartlaubs Baum konnt sich nicht gnug außbreiten
auf dieser düstern Welt mit seiner Edlen Frucht;
Der Himmel muste Ihn ein'n höhern Ort bereiten/
allwo Er seine Lust und sichres Wohn-Haus sucht.
Plus ultra war allstets sein sehnliches Verlangen /
drum hat Er sich zum Haus den Himmel außersehn;
Da wil Er erst nach Wunsch recht an zu grünen fangen.
Sein Tugend-Pracht kan doch hier niemahls untergehn.
Nun/ höchst-beliebter Baum / blüh dort in Edens-Garten/
das schnöde Erden-Haus ist deiner Frucht nicht werth;
Du hast nun nichts als Lust und Anmuth zu erwarten /
den Garten hast du nun erlangt / den du begehrt.

Also wolte den zwar traurigen doch höchst seligen
und beglückten Hintritt auß dieser Welt
mit schuldiger Devotion
erheben

Johann Caspar Six.

XLII.

†

R*Egia Majestas, ut & omnis firma potestas,*
Cum pretioso auro perduntur tandem aliqvando,
Ast non obstante hôc est virtus sola perennis,
Ceu qvam nulla ætas æternùm extinguere pollet!
Sic Domini HARTLAUBI *lethô mortale peribit*

Cor-

Corpus, ſed probitas Ejus conſiſtet in omne
Tempus, lugubris tumuli qvia neſcia virtus.

***

ALles / was auf Erden iſt / muß zu Grund und Trümmern gehen/
Majeſtät und groſſes Guth kan durchauß nicht lang beſtehen/
aber Tugend-Edler Name bleibt in alle Ewigkeit/
und ihr iſt vom Himmels-Herrſcher ſchon ein Sitz darinn bereit.

Gleicher Weiſe uns zwar geht durch den rauhen Tod von hinnen
deß Herrn Hartlaubs matter Leib / doch ſteht immer das Beginnen
Seiner hoch-geprieſnen Tugend noch / wie ſonſt im guldnem Flor /
und wil ſich in höchſten Freuden ſchwingen zu der Engel Chor.

Wird jetzund Herr Hartlaub gleich in deß Todes-Krufft verſencket/
Lebet doch die Seele noch/welcher GOTT nunmehr geſchencket
in dem hohen Sternen-Saale eine rechte Ehren-Cron
gütig/und auß lauter Treue Ihr zu einem Gnaden-Lohn.

Perpauca hæcce mœſtus app. voluit, qvia debuit

Johann Andreas Göbelius,
Æychfeld-Franc.

XLIII.

XLIII.

✠

DEr kalte Winter kommt/ der Sommer ist vergangen/
der Schnee bedeckt die Erd/ der kalte Nord-Wind wehet/
daß auch vor seinem Sturm die Eiche nicht besteht/
Ihr Laub wird weg gejagt/ ihr Glantz und all ihr Prangen.

Was sag ich von dem Laub? der Baum muß selbst hinfallen/
die Wurtzel samt dem Stamm in schönstem Flor und Zier/
der Baum wird uns entzückt/ drey Blätter bleiben hier/
das gantze Schweinfurth schreckt der Eichen Fall und Knallen.

Doch selbst der weise GOTT heist Ihn von hinnen scheiden/
ins schöne Paradeis/ ins rechte Canaan/
wo Er recht Wurtzel setzt und ewig blühen kan/
wo Er die grüne Zweig erst stetig kan außbreiten.

Hier Hartlaub war sein Nam/ dort wird Er Grünlaub heissen/
hier ist uns Ach und Weh zur Speise offt bereit/
und Er geneust nur Lust in alle Ewigkeit.
Er ist/ Wohl-Edler Herr/ recht selig jetzt zu preisen.

Dieses wenige wolte mitleydent
hinzu setzen
Johann Georg Rœder.

XLIV.

SO muß der kalte Nord die edle Bäume rühren/
die unserm Schweinfurth nur zur grosser Anmuth blühn.
Wo holde Cedern stehn/ will man nur Frösie spühren/
und wie die Nebel sich auf edle Früchte ziehn.

Der

Dergleichen Edle Frucht wil uns in Trauren setzen/
indem wir solche schon jetzt in dem Sarge sehn/
woran sich ehmahls kont das Schweinfurth höchst ergetzen/
das muß verwelcket seyn/ und ohne Leben stehn.

Doch dieses Edle Laub wil selbst der Himmel lieben/
weil dessen süsse Frucht Ihm nur geweyhet war.
Drum wird es ewig jetzt den Sternen eingeschrieben/
wo GOTT nun Laub und Baum schützt für deß Winds Gefahr.

Dieses wenige setzte auß schuldiger Observance

Joh. Christ. Schraud.

XLV.

reX VbI pannonIæ præstante hæreDe trIVMphat,
tVnC HARTLaVB IVstVs rVra beata petIt.

Es muß doch Unbestand deß Lebens Meister seyn/
wenn gleich die Freuden-Sonn der Menschen Thun anblicket/
und durch beliebten Schein derselben Hertz erqvicket/
findt sich ein Ungestümm doch eh mans meynet/ ein.
Wie war doch alles gantz mit Freuden angefüllt/
da ein gecröhntes Paar der dritte Mann begleitet/
da sich der LEOPOLD in Zweig und Aeste breitet?
Doch wird bey uns die Freud mit Trauer-Flor umhüllt.
Es fällt vergänglich hier ein frisch- und hartes Laub/
das so bey manchen hat gar süssen Safft erreget/
und die verwelckten Blüth zur Tugend-Frucht beweget/
es liegt verblasset da besprengt mit Erd und Staub.

Ak

Allein es ist nunmehr vermehrt an Seiner Krafft.
Es ist nur Wechselweis auß diesem Thal versetzet/
in hohen Himmels-Hayn/ wo Er mit Oel benetzet/
das Ihm zu steter Blüth giebt angenehmen Safft.

Dieses wenige wolte sowohl auß schuldiger Condolenz als auch höchst-verpflichter Observanz hinzu setzen.

Joh. Michael Langguth.

XLVI.

*N*on MorItVr VIrtV*s*, VIVI*t post f*V*nera* Ver*ò*,
*ne*C *non* Donant*V*r La*V*r*ea serta* pIo.

†

HARTLAUBUS gustans hîc pocula mortis amara
Castaliæ fuerat flumine potus aqvæ,
Et certò nulli pietate, fideqve senator
atqve animo forti forte secundus erat.
Nunc eheu! lachrymas fundit Respublica, namqve
Præsidium Patriæ, spesqve salutis abest.
Præsidium Patriæ cœlestes scandit ad axes,
Est ubi grata qvies, atqve serena dies.
Et qvanqvam terræ mandavimus ossa, suoqve
Corpore corpus abest, vita vigore caret:
Ingenio Pylios culto Idem vivit in annos,
Floret & æterno laudis honore suæ.

συμπάθειαν test. appon.

Joh- Georg Stœr.

XLVII.

XLVII.

†

HErr Hartlaub ist nunmehr beglücket angeländet/
auß dieser Eitelkeit/ in jenes grosse Reich/
Wo Er mit Seinem Thun Sich stetig hingewendet/
kein Unfall kränckt Ihn mehr/ kein Kummer macht Ihn bleich.
Er hat genug gesehn/ gelitten und erfahren/
nun bleibt Ihm zum Gewinn deß grossen GOttes Gnad.
Nun hält der Engel-Schaar Ihm selbsten in der Mitten/
da Er deß Himmels Güt in schönster Wonne hat.
Diß heisset ja mit Recht aufs klügste handeln können.
GOTT halte ferner nur das werth-geschätzte Haus/
Er lasse keine Noth desselben Wachsthum trennen/
und treibe alles Leyd mit seiner Tröstung auß.

Solches setzt zu letzten Ehren mitleydent
seinem sonderbahren Herrn
Benefactori

Johann Christian Bach.

XLVIII.

MOrs mundus Christum cruciatus gaudia vitam
dulcis amarus amans mundanus cœlica longam
existat manet amplector victus peto habebo.

HæC FaVtorI ſVo MœſtVs InVItVsqVe apponere VoLVIt, *Deb*VIt.

Georg David Heunisch.

XLIX.

Sonnet.

Es reißt offt Bäume auß der starcken Stürme Macht/
die sich in ihrer Höh biß an die Wolcken schwingen:
doch kan kein harter Sturm der Eichen Stamm bezwingen/
sie steht auf vestem Grund / wenn Blitz und Donner kracht;
Nichts als ihr hartes Laub wird denn zunicht gemacht/
wenn ungestümmer Nord mit Macht auf sie wil dringen.
Herrn Hartlaub wil jetzund dergleichen Sturm umringen/
dadurch was sterblich ist / nur wird zu Fall gebracht.
Sein hartes Tugend-Laub wird gleichwohl nicht verletzt/
deß Edlen Namen Zier kan keine Macht zerstöhren/
kein Sturm kan Seinen Ruhm in dieser Zeit verzehren /
kein Fels/ kein Eiche ist so vest als Er gesetzt.
Doch Schad/ daß unsre Stadt nunmehr die Seul muß missen!
GOTT lasse neue Krafft in Seine Aeste fliessen.

Auß schuldigster Condolenz setzte
dieses

Johann Michael Marold.

L.

WEnn ein Æneas gleich den grösten Sturm erlitten/
und vor Junonis Grimm auf wilden Wellen schwebt/
hat doch Beständigkeit das gröste Theil bestritten/
da sie mit reicher Waar in sicherm Hafen lebt.

Ein Schiff-Mann / der die See hat hin und her durchgangen/
wüntscht und erlanget auch die recht-beglückte Ruh:
wornach Er lange Jahr trug hefftiges Verlangen/
da wüntscht ihm jedermann am sichern Port Glückzu!

Herrn

Herrn Hartlaubs Seele ist im Himmel angekommen/
da Sie in JESU Schooß das Ungestümm verlacht;
Der frohen Engel-Schaar hat Sie zu sich genommen.
Nun kan Er frölich stehn/ wenn Blitz und Donner kracht.

Deß Edlen Tugend Lob wird nimmermehr ersterben/
die Nachwelt ehret Jhn/ mit stetem Ehr und Ruhm/
Es bleibt Sein Name hoch biß zu den spaten Erben/
Es blüht sein hartes Laub hier gleich der schönsten Blum.

Hie kan kein rauher Nord noch ungeheure Regen
die Zeilen wischen ab/ die dessen Ruhm geehrt/
Sie sind von Stürmen frey und harten Donner-Schlägen/
ja durch den blauen Neyd wird Er nur aufgeklährt.

Obgleich das Laub abfällt/ wird doch nicht gar zerfallen
deß gantzen Stammes Zierd. Die Frücht sind unverletzt.
Sie kan nun schrecken nicht kein hartes Donner-Knallen/
Weil GOTT die Pflåntzlein selbst mit Himmels-Thau benetzt.

Dieses wenige setzte auß schuldigster
Condolenz hinzu

Johann Athanasius Schrickel/

LI.

Ignis qvò clarior fulsit, eò citius extinguitur.

* * *

Es ist Herrn Hartlaubs Ruhm aufs Beste zu vergleichen
mit einem hellen Licht/ das vielen nützlich brennt/
da dieses erst recht scheint die Flamme zu erreichen/
so wird es außgelescht/ da nimmt sein Glantz ein End.

Denn

Denn da sein hoher Ruhm erst hell fieng an zu brennen/
und sich erweitern wolt durch manche Stadt und Land/
so muß man Jhm ein Licht/ das außgezehret/ nennen/
eh es den Glantz gebracht in recht vollkommnen Stand.
Doch wird sein Lob und Ruhm bey uns nicht gantz verwesen/
weil sein Gedächtniß auch verwest im Grabe nicht/
Es wird am Rath-Haus noch sein kluges Thun gelesen/
auch Ehren-Cronen Jhm der Bürger Liebe flicht.

Plura & meliora de se merito mærens
meritò posuit

Christ. Frid. Renninger.

LII.

SIccine deseruit mundana HARTLAUBIUS, atqve
Æterni petiit regna beata Poli?
Propterea cuncti lachrymas effundite, cives,
Urbis enim nostræ magna columna perit.
Sed modus est etiam certus lachrymando tenendus,
Qvid juvat & nimiô corda dolore premi?
Cum sanctis semper cœlesti luce fruetur,
Illius verò fama per ora volat.

hæc paucula tristis adjecit

Johann Balthasar Ziegler.

LIII.
IN TUMULUM.

Hîc tegitur Pater, & Nati duo, membra Senatûs,
HARTLAUBI, *ast laudes non teget ulla dies.*

Debiti luctus & observantiæ gratia
apposuit

Joh. Carl. de Pottelsbergh.

FINIS.

Bayerische Staatsbibliothek München

m. 17. 2.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Laudenbach, Johann

Des göttlichen Trostes tröstliche Eigenschafften aus Esa. 38,17 bey der ... Leichen-Bestattung ... J. F. Hartlaubs, des Innern Raths Assess. zu Schweinfurth ... vorgetragen ; [mit 1 Titelkupfer u. Epicedien]

Schweinfurth 1701

Res/4 Or.fun. 257,12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10905895-9
VD18 14489309-001